

DIGNITÀ WÜRDE

Unantastbar, unteilbar,
unverhandelbar –
und doch nicht
selbstverständlich

VIULENZA PSICOLOGICA

Gaslighting –
n fenomen nuef?
plata 16

.....

TRANSGENDER

Esistere è la base per
rivendicare dei diritti
pagina 10

.....

SCHLAGER UND SEXISMUS

Von unschuldig und
romantisch bis luderhaft
und machomäßig
Seite 18

**JEDEN
3. TAG**
bringt ein Mann
in Italien (s)eine
Frau um.



Die Würde des Menschen ist unantastbar.

In der Theorie. Denn was die Verfassung so unmissverständlich festschreibt, wird im Alltag mit Füßen getreten, mit Worten erniedrigt, mit Blicken verachtet: die Würde der Menschen. Die Würde der Frauen. Die Würde all jener, die nicht in ein vorurteilbehaftetes Raster passen.

Im Iran, in Italien, in Südtirol.


In dieser äres-Ausgabe werfen wir einen Blick darauf, wie es um die Würde steht. Anlass ist ein denkbar schmerzlicher, am 25. November ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen. Die Bilanz: ernüchternd. Denn egal wie viele Opfer es zum jährlichen Stichtag auch sein werden: Jede ist eine zu viel. Ihrer Würde beraubt.

Unwiederbringlich.

Diese letzte Ausgabe 2022 ist zugegebenermaßen eine „gewaltvolle“. Umso bewusster lenken wir den Blick auf die Würde in der Arbeitswelt, in der Schlagerbranche, in der Werbung. Und wir veröffentlichen eine Liste von Anlaufstellen, die Ihnen in diesem inflationsgebeutelten Winter – würdevoll – unter die Arme greifen können.

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre,
Maria Pichler, Chefredakteurin

RUBRIKEN | RUBRICHE

FOCUS | FOKUS | FOCUS 

ACT | HANDELN | AGIRE 

THINK | DENKEN | PENSARE 

SPEAK | SPRECHEN | PARLARE 

CHILL | ENTSPANNEN | RILASSARSI 

INHALT

S.06 **IRAN: MAHSA AMINI**
WAS IST EIN FRAUENLEBEN WERT?

S.07 **KOLUMNE**
DER WEIBLICHE HERR
PREMIERMINISTER

S.08 **DIGITALE SEXUELLE GEWALT**
WEDER RACHE, NOCH PORNO

S.10 **COOPERATIVA ALBATROS**
LE API LABORIOSE

S.17 **BEWERBUNG**
UND WIE SIEHT ES MIT DER
FAMILIENPLANUNG AUS?

S.20 **LANDESBEIRAT**
MEHR SICHTBARKEIT FÜR
FRAUEN(FORSCHUNG)

S.22 **HÄUSLICHE GEWALT**
(K)EINE FRAGE DER KULTUR

S.24 **VIOLENZA ISTITUZIONALE**
DIGNITÀ LESA DA CHI LA
DOVREBBE DIFENDERE

S.31 **WÜRDEVOLLE HILFE**
ANLAUFSTELLEN FÜR
NOTSITUATIONEN

S.32 **ROLE MODELS**
HEIDI ULM

HERAUSGEBERIN/EDITRICE/EDIZION: Landesbeirat für Chancengleichheit – Frauenbüro, eingetragen beim Landesgericht unter Nr. 31/96 vom 19.12.1996 – Commissione provinciale pari opportunità – Servizio donna, Autorizzazione del Tribunale di Bolzano n. 31/96 del 19.12.1996 **VERANTWORTLICHE DIREKTORIN/DIRETRICE RESPONSABILE/DIRETÈURA RESPUNSBILA:** Maria Pichler **REDAKTION/REDAZIONE/REDAZION** Donatella Califano, Bettina Conci, Verena De Monte, Kathinka Enderle, Ingrid Kapeller, Alexandra Kienzl, Ulrike Oberhammer, Nathalie Stuffer, Sarah Trevisiol **AUFLAGE/TIRATURA/TIRADURA** Insgesamt/Totale 8.000 **GRAFISCHE GESTALTUNG/REALIZZAZIONE GRAFICA/REALIZAZIONE GRAFICA** mediamacs.design **DRUCK/STAMPA/STAMPA** Südtirol Druck OHG, Tschermes, www.suedtirolruck.com

Sofern nicht anders angeführt, liegen die Rechte für alle in dieser Ausgabe veröffentlichten Fotos beim Frauenbüro.

Frauenbüro | Servizio donna Dantestraße 11 | Via Dante 11, 39100 Bozen/Bolzano

frauenbuero@provinz.bz.it, www.provinz.bz.it/chancengleichheit | serviziodonna@provincia.bz.it, www.provincia.bz.it/pariopportunita

www.facebook.com/chancengleichheit.pariopportunita | Tel. 0471 416 971

Foto der Titelseite: Mika Baumeister / Unsplash



ULRIKE OBERHAMMER
Präsidentin



ARNO KOMPATSCHER
Landeshauptmann



DONATELLA CALIFANO
Vicepresidente

Die Würde der Frauen ist ein Menschenrecht. Sie ist unverhandelbar – und muss doch immer wieder aufs Neue verteidigt werden. Besonders wichtig ist ihre Beachtung, wo sich Frauen nicht selbst zur Wehr setzen können. Sie zu achten und zu schützen ist deshalb Aufgabe der gesamten Gesellschaft. Um diesem Ziel gerecht zu werden, kämpfen weltweit Frauen für ihre Würde, Freiheit, den Abbau patriarchaler Machtstrukturen und die Bereitstellung signifikanter Ressourcen für Frauenrechte. Denn ohne die ökonomische Stärkung von Frauen ist kein Fortschritt für Geschlechtergerechtigkeit möglich.

Ein Schwerpunkt muss auch auf den Schutz vor Gewalt gegen Frauen gelegt werden. Die geschlechtsspezifische Gewalt ist eine Menschenrechtsverletzung und ist sowohl Ursache als auch Folge von Geschlechterungerechtigkeit. Sie untergräbt alle anderen Bemühungen um erhöhte Teilhabe und die Stärkung der Frauen. Der menschenrechtsbasierte Ansatz der Geschlechtergerechtigkeit und der Wichtigkeit der Rolle der Frauen muss somit das zentrale Ziel aller Politikfelder sein, auch im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und eines wirtschaftlichen Wachstums.

Würde ist nicht nur ein Konjunktiv, sondern eigentlich ein Recht. Die Menschenwürde bildet das Fundament unserer Grundrechte. Die Allgemeine Menschenrechtserklärung von 1948 verankert die Menschenwürde in ihrer Präambel. Leider klaffen über 70 Jahre später Anspruch und Wirklichkeit vielerorts noch weit auseinander. In Iran, per esempio, che le ragazze, per una ciocca di capelli, possano essere arrestate da una discutibile polizia morale ed essere rese vittime di violenza. In Afghanistan gli hazāra sono perseguitati e ostracizzati perché considerati infedeli all'interno dello Stato Islamico. In Cina, gli uiguri sono sorvegliati e internati per essere "rieducati". Questa lista, purtroppo, potrebbe continuare pressoché all'infinito. Sura döt le monn vëgn la dignité dles porsones ciarpedada jö y les ères é plü gonot co i èi les vitimes.*

Der Blick muss aber nicht in die Ferne schweifen, um würdelosen Umgang miteinander zu beobachten. Gewalt gibt es auch in Südtirols Haushalten bis zum Überdruß. Neuartige Phänomene wie „Revenge Porn“ oder „Hatespeech“ in sozialen Netzwerken im Internet sind längst in der Mitte unserer Gesellschaft angekommen. Es bleibt also der Konjunktiv, denn Würde ernst genommen, Würde vieles anders kommen.

**Weltweit wird die menschliche Würde mit Füßen getreten. Frauen sind dabei öfter Opfer als Männer.*

Per diventare una società realmente civile e avanzata serve un concreto impegno sia sul piano culturale, sia in ambito politico per promuovere una cultura del rispetto, di uguaglianza di diritti e di pari opportunità.

Le donne sono invece ancora oggetto di pregiudizi e stereotipi, il loro ruolo nella visione comune è spesso di subalternità, legato a modelli di società e di pensiero che faticano a mutare. I loro corpi vengono proposti, attraverso immagini, linguaggi e standard, come un prodotto, come merce, da esibire o usare, sottoposti a modelli di perfezione per il compiacimento dell'uomo.

Manca il rispetto della dignità della donna, ed è questo il tema al quale abbiamo voluto dedicare l'edizione di ères di novembre (mese in cui si celebra la giornata contro la violenza sulle donne), proprio per sottolineare come la tutela della dignità sia l'antidoto ad ogni forma di violenza.

La commissione è da sempre impegnata nel sensibilizzare la collettività a non considerare mai la violenza come una questione privata e a rivendicare per le donne il rispetto della loro dignità e il diritto a una piena emancipazione, presidiando i diritti e i traguardi raggiunti contro il rischio di ogni possibile forma di regressione.

IN KANSAS VINCE IL REFERENDUM PER IL DIRITTO ALL'ABORTO



In Kansas la gente vota sì al diritto all'aborto
© commons.wikimedia.org

Da quando, alla fine di giugno, la Corte Suprema Americana ha annullato il diritto all'aborto, un diritto ottenuto quasi cinquant'anni fa, negli Stati Uniti si stanno svolgendo in diversi stati dei referendum atti a far decidere alla cittadinanza se concedere o negare l'interruzione di gravidanza. In Kansas, stato tradizionalmente conservatore, c'è

stata una vittoria schiacciante a favore del diritto d'aborto con il 60% degli elettori a favore e una sorprendente affluenza alle urne. "Si tratta di una chiara vittoria non solo per il Kansas, ma per i cittadini dell'intera regione", ha dichiarato Nigel Morton dell'organizzazione Pro-Choice URGE. "In diversi Stati vicini come l'Oklahoma o il Missouri l'aborto è vietato e perciò molte donne vengono ad abortire in Kansas." Anche in Europa le persone stanno scendendo in piazza per protestare contro la sentenza degli Stati Uniti, che simboleggia un contraccolpo mondiale contro le conquiste faticosamente ottenute in materia di autodeterminazione riproduttiva. I divieti di aborto mettono in pericolo non solo la salute ma anche la vita delle donne (e delle persone con un utero).

CRISTOFORETTI BEGEISTERT MÄDCHEN FÜR STEM-BERUFE

Die Astronautin Samantha Cristoforetti begeistert mit Videos und Bildern von sich aus dem All – beim Radfahren, Spazieren oder, neu dabei, auch beim Espresso trinken. Cristoforetti ist die erste italienische Frau im Weltraum, die erste europäische Frau, die einen Außenbordeinsatz absolvierte und die erste Europäerin, die das Kommando der ISS-Station übernimmt. Mit im All hat Cristoforetti eine Barbie-Puppe, die 2019 nach ihrem Vorbild

entworfen wurde. Die Kommandantin der internationalen Raumstation ISS, die in rund 400 km Höhe um die Erde kreist, will dabei besonders Mädchen ansprechen und sie für nach wie vor männerdominierte STEM-Fächer (Naturwissenschaft, Technik, Ingenieurswesen und Mathematik) begeistern. In Videos hat Cristoforetti deshalb ihre wissenschaftlichen



Cristoforetti begeistert junge Mädchen für das All.
© commons.wikimedia.org

Beiträge auf der Internetplattform „TikTok“ veröffentlicht und Fragen von Mädchen beantwortet. Darin erklärt sie beispielsweise, wie sie in dem Forschungslabor ISS lebt. Am 15. Oktober ist Cristoforetti nach 170 Tagen im All von ihrer Mission auf die Erde zurückgekehrt.

Inhaltswarning: Der nachstehende Bericht thematisiert sexualisierte geschlechtsspezifische Gewalt und kann daher (re)traumatisierend wirken.



In Spanien muss einer sexuellen Handlung ausdrücklich zugestimmt werden, ansonsten ist sie strafbar.

Eine Verschärfung des Sexualstrafrechts wurde Ende August in Spanien beschlossen. Das Parlament billigte das „Nur Ja heißt Ja“-Gesetz, das vorsieht, dass allen sexuellen Handlungen künftig ausdrücklich zugestimmt werden muss. Eine explizite Zustimmung zu sexuellen Handlungen aller Beteiligten verhindert,

dass Schweigen oder Passivität als Einwilligung gedeutet werden kann. Der Gesetzesbeschluss folgte als Reaktion auf zahlreiche Fälle von Vergewaltigungen und Gruppenvergewaltigungen, bei denen die Täter meist mit milden Strafen davonkamen. Beispielsweise wurde 2016 eine mehrfache Gruppenvergewaltigung einer jungen Frau von fünf Männern in Pamplona nicht als solche anerkannt, weil auf dem von den Tätern aufgenommenen Video der Vergewaltigung „weder Schläge noch Drohungen“ zu erkennen waren und die Frau sich sichtlich nicht gewehrt hatte. Das „Nur Ja heißt Ja“-Gesetz soll dieser Vergewaltigungskultur, die bis dato juristisch gestützt worden war, ein Ende bereiten.

LE SARTE THAIANDESI OTTENGONO UN RISARCIMENTO DA CAPOGIRO

Nel marzo 2021, l'azienda Brilliant Alliance ha licenziato più di 1250 sarte in Thailandia senza nessun preavviso e senza pagar loro né gli stipendi arretrati né l'indennità di licenziamento prevista dalla legge. Le donne cucivano biancheria intima per marchi come Victoria's Secret e Lane Bryant. Brilliant Alliance di punto in bianco ha detto alle sarte che aveva problemi finanziari e che quindi le donne avrebbero dovuto accettare di non ricevere il salario per altri 10 anni. Le sarte non si sono arrese e dopo aver lottato per 13 mesi con il sindacato hanno vinto una somma record di oltre 6 milioni di euro con interessi.

Secondo le organizzazioni per i diritti dei lavoratori, si tratta del più grande furto di salario e, allo stesso tempo, del più grande rimborso da parte di una singola fabbrica tessile. Il pagamento è stato finanziato da Victoria's Secret, che alla fine ha concesso un prestito a Brilliant Alliance, mentre il marchio di biancheria Lane Bryant non ha partecipato al pagamento.



Sarte thailandesi vincono contro multinazionale
© Clean Clothes Campaign

IN GRAN BRETAGNA SI SPERIMENTA LA SETTIMANA LAVORATIVA DI QUATTRO GIORNI

Nel Regno Unito a giugno è partito il più grande progetto pilota al mondo per l'implementazione della settimana lavorativa retribuita di 4 giorni. Vi partecipano oltre 3.300 dipendenti di settanta aziende in tutto il Paese. Lo scopo è quello di dare ai dipendenti il cento per cento dello stipendio, ridurre l'orario di lavoro all'ottanta per cento, sperando che possano continuare a lavorare al cento per cento. Un team di scienziate/i accompagna il progetto per sei mesi, studiando come la riduzione dell'orario di lavoro influisca sulla produttività, sul benessere, sull'ambiente e sull'uguaglianza fra generi. L'esperimento è in pieno corso, nonostante non vi siano ancora esiti chiari, c'è già chi spera che il progetto porti ad un ripensamento radicale della gestione del tempo delle persone. La femminista Frigga Haug suggerisce che bisognerebbe dedicare il medesimo valore e tempo al lavoro salariato, a quello riproduttivo, politico e a quello del proprio sviluppo culturale.

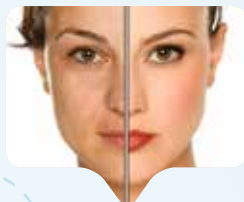


Lavorare 4 giorni a settimana -
l'esperimento inglese
© shutterstock.com

AROUND THE WORLD



NORVEGEN: RETUSCHIATE BILDER MÜSSEN GEKENNZEICHNET WERDEN



Ist das Aussehen einer Person
auf einem Bild manipuliert,
muss es gekennzeichnet werden.
© istock.com

Um unrealistischen und diskriminierenden Schönheitsidealen den Kampf anzusagen, müssen retuschierte und bearbeitete Bilder in Norwegen seit Juli als solche gekennzeichnet werden. Wurde Haut, Körpergröße oder Gesichts- oder Körperform verändert, muss das mit einem kreisrunden Hinweis angegeben werden. Ziel

des Gesetzes ist es, einem ungesunden Körper- und „Schönheits“-druck in der Gesellschaft entgegenzuwirken. Denn die Bilderflut an idealisierten Normschönheiten in Sozialen Medien und in Werbungen beeinflusst die Körperwahrnehmung maßgeblich und führt deshalb oft auch zu Problemen. Die Maßnahme gilt daher nicht nur für Werbeschaffende, sondern auch für Influencer*innen. Familienministerin Kjersti Toppe sagt über das Gesetz: „Endlich bekommen wir eine kraftvolle Maßnahme gegen ungesunden Körperdruck, dem gerade Kinder und Jugendliche ausgesetzt sind“. Ähnliche Regelungen gibt es in Frankreich seit 2017, in Israel sogar schon seit 2013.

„KEIN PROTEST, EINE REVOLUTION“

WOMAN OF IRAN

Im Iran kämpfen Frauen
weiterhin für ihre Rechte.

Einen Monat nach Beginn der Proteste im Iran gegen die Sittenpolizei, die für den Tod der 22-jährigen Mahsa Amini verantwortlich sein soll, verhängt die EU Sanktionen gegen die Sittenpolizei und zehn andere Organisationen und Institutionen des Landes. Zu den Sanktionen zählen Vermögensgefrierungen sowie Einreiseverbote von Verantwortlichen, das haben die EU-Außenminister*innen Mitte Oktober bei einem Treffen in Luxemburg beschlossen. Hält die Gewalt im Iran weiter an, werden weitere Sanktionspakete folgen, versichert die deutsche Außenministerin Annalena Baerbock. Bei den Protesten im Iran sind bereits mehr als 200 Menschen ums Leben gekommen, weil sie für die Rechte und Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen auf die Straße gingen, mehrere Hundert wurden inhaftiert. Iranische Aktivist*innen auf der ganzen Welt zeigen sich vermehrt kämpferisch, so auch Shohreh Bayat, die in London lebt. Sie hält in einem Interview mit der BBC fest: „Es handelt sich nicht mehr um einen Protest. Es ist eine Revolution. Es ist sehr wichtig, dass die Welt auf der richtigen Seite der Geschichte steht. Wir kämpfen für Freiheit, für Frauen- und für Menschenrechte.“



Rifugiati queer in Germania
devono essere tutelati
© lsvd.de

GOVERNO TEDESCO RIVEDE LE “PROGNOSI DISCREZIONALI” SUI RIFUGIATI QUEER

L'Ufficio federale tedesco per la migrazione e i rifugiati (BAMF) ha respinto le domande di asilo di oltre cento persone che temono di essere perseguitate nel loro paese d'origine a causa del loro orientamento sessuale o della loro identità di genere. Nelle procedure di asilo, il BAMF effettua delle “prognosi discrezionali”, in cui viene valutato se le persone rifugiate possono nascondere la propria omosessualità nel paese d'origine oppure no. Seconda questa procedura, se la loro vera identità non viene alla luce, ciò implica che non sono minacciate di persecuzione e non hanno bisogno di protezione in Germania. L'associazione lesbica e gay tedesca (LSVD) ha fortemente contestato la procedura: “Il problema delle prognosi discrezionali è che si presuppone che ci siano persone queer che, per un bisogno interiore, vogliono condurre una doppia vita per tutta la vita”, afferma Patrick Dörr della LSVD. La Corte costituzionale federale e la Corte di giustizia europea hanno dichiarato inammissibili le prognosi discrezionali. I rifugiati stanno facendo causa e quattro tribunali amministrativi si sono già pronunciati a loro favore. Il governo ha dichiarato di voler rivedere la pratica.

→ → → → → → Kathinka Enderle

Was ist ein Frauenleben wert?

Weltweit schockiert aktuell vermutlich kein Tod so sehr wie der von Mahsa Amini, einer 22-jährigen Jura-Studentin aus dem Iran. Ihr Tod war der tragische Anfang einer Frauenrechtsbewegung, deren Hintergrund seit Jahrzehnten viel tiefer liegt.



Mahsa Amini besuchte mit ihrer Familie ihren Bruder in Teheran, als sie gewaltsam von der Sittenpolizei in einen Polizeiwagen verfrachtet wurde und man sie zur „Umerziehung“ und „Korrektur“ brachte. Zwei Stunden nach ihrer Festnahme wurde sie in das Krankenhaus von Kasra gebracht und lag dort drei Tage im Koma, bis sie verstarb. Der Grund für ihre Festnahme war „das falsche/lockere Tragen ihres Hijabs“, da man ihren Haaransatz sehen konnte. Von der Polizei wurde ihr in der eigens vorgesehenen Anstalt so lange auf den Kopf geschlagen, bis sie Hirnblutungen erlitt und schließlich ihren Verletzungen erlag. Der Staat bestreitet die Verursachung ihres Todes und nennt als Grund dafür eine Vorerkrankung. Ein veröffentlichter CT-Scan zeigt jedoch deutlich einen Schädelbruch, auch die sichtbaren Blutungen aus ihrem Ohr und die blauen Flecken unter ihren Augen sind ein eindeutiges Zeichen für die Gewalt, welche die Polizei ihr während ihrer Festnahme skrupellos zufügte.

Die junge Iranerin ist nicht die einzige, welche die Innenräume dieser Haftanstalt zu sehen bekam. Vieles, was hierzulande zu einem normalen Jugendleben dazu gehört, wird im Iran wegen „unmoralischem Verhalten“ bestraft. Partys besuchen, Alkohol trinken und mehr führten dazu, dass zahlreiche junge Iraner*innen in Haftanstalten verhört, ausgepeitscht und vergewaltigt wurden. Kommt es dabei zu Todesfällen, sorgt die Sittenpolizei dafür, dass nicht nur die Familien nicht mehr reden – auch die Leichen sollen nicht mehr sprechen. Das Bedrohen der Familien oder das Zubetonieren der leblosen Körper (für die Vernichtung von Beweisen) gelten als das Standard-Verfahren der Polizei. Aminis Familie widersetzte sich und begrub ihre Tochter in Saqez, Kurdistan.

Seit ihrem Tod protestierten zahlreiche Iraner*innen im eigenen Land sowie auch international. Viele iranische

Schauspielerinnen und Prominente solidarisierten sich und posteten im Internet Videos, in denen sie sich ihre Haare abschnitten. Der Ruf nach Transparenz und die Forderungen nach Freiheit, Gerechtigkeit und dem Ende des Patriarchats wurden immer größer. Daraufhin beschloss die iranische Regierung, das Internet abzuschalten. Ab diesem Moment fielen noch mehr Schüsse auf Demonstrant*innen, Häuser wurden gestürmt, Menschen entführt und verhaftet. Videos wurden trotz allem veröffentlicht, welche klar zeigen, wie die Polizei Menschen durch die Straßen schleift. Der Versuch, das Patriarchat zu beenden, lässt Blut auf Irans Straßen fließen.

Die Proteste wurden zu einer Bewegung, in der es ums (Auf)Atmen geht: vor allem für die Frauen, die durch die Regierung seit mehr als 40 Jahren unterdrückt werden. Irans Volk ist vereint im Zorn und resolut gegenüber ihren Postulaten. Seit dem 16. September führen Frauen die Proteste an, verbrennen ihre Hijabs als symbolisches Zeichen gegen die männerdominierte Herrschaft, durch die sie seit 1979 unterdrückt werden.

Auch hier in Südtirol solidarisierte man sich mit den iranischen Frauen, wie beim Frauenmarsch – Donne in Marcia am 15. Oktober 2022.

Es ist eine vielseitige Vergangenheit, in der viel aufgearbeitet werden muss. Begriffe wie Privileg, Macht und Ungerechtigkeit dürfen auch uns Südtiroler*innen nicht länger unbekannt bleiben. Im Schmerz, der Trauer und dem Zorn sollten Frauen, wenn eine Weitere so erbarmungslos genommen wird, vereint sein. Die Revolution im Iran ist ein Zeichen des Feminismus. Gesichter und Geschichten verändern sich, aber der Ruf nach Freiheit bleibt unmissverständlich – im Iran und auf der gesamten Welt. ••

DER WEIBLICHE HERR PREMIERMINISTER

Mit Giorgia Meloni hat Italien endlich eine Frau an der Spitze. Nur nützen wird es uns nichts.

Manchmal wäre ich gern der Dalai Lama. Nicht nur, weil ich mir dann keine Gedanken mehr darüber machen müsste, was ich anziehen soll. Ich wäre dann auch optimistischer gestimmt, was Giorgia Meloni betrifft. Es sei wissenschaftlich erwiesen, dass Frauen von Natur aus empathischer und warmherziger seien. Daher freue es ihn, dass Italien einen weiblichen Premierminister habe, so hieß es in seinem Gratulationsschreiben. Nun ja. So angenehm es auch wäre, dank X-Chromosom zu den besseren Menschen zu gehören, so wohltuend zu glauben, dass Meloni als Frau automatisch vor allem soziale Anliegen habe, so gaga ist das leider auch. Zum einen ist die Frau Postfaschistin, was dem Dalai Lama wohl entgangen sein muss, zum anderen hätte ein Blick in die Runde der Amtskolleginnen genügt, um seine Theorie Lügen zu strafen: Weder Margaret Thatcher noch die glücklose Liz Truss sind etwa durch besondere Warmherzigkeit aufgefallen, um nur zwei zu nennen. Trotzdem könnte man sich natürlich darüber freuen, dass es in Italien nun zum ersten Mal in der Geschichte einen weiblichen Premier gibt. Oft genug wurden wir Frauen letzthin dazu aufgefordert, ob in Talkshows oder privaten Gesprächen: Jetzt werdet ihr doch endlich mal zufrieden sein!?

Wieder: Nun ja. Natürlich tut es gut, diese zierliche Frau an der Spitze des Staates zu sehen anstatt des üblichen mittelalten Krawattenträgers. Natürlich ist es höchste Zeit dafür, dass frau ans Ruder kommt. Aber weitaus wichtiger wäre es, dass Meloni nicht nur äußerlich, sondern vor allem inhaltlich Frauen repräsentiert, und das scheint leider nicht der Fall zu sein. Vielmehr inszeniert sie sich als politisches Pick-Me-Girl, als Frau, die anders ist als andere Frauen, die nach den Spielregeln der Männer spielt und das Patriarchat zementiert anstatt es zu erschüttern. Sie geht Bündnisse mit Männern ein, deren Frauenbild als zweifelhaft zu bezeichnen noch schmeichelhaft ist, besetzt ihre Regierungstruppe zu zwei Dritteln mit Männern (die Regierung Renzi bestand zur Hälfte aus Frauen) und benennt das „Ministero delle pari opportunità e della famiglia“ ins „Ministero della

famiglia, della natalità e delle pari opportunità“ um, was unwillkürlich an Margaret Atwoods Roman „The Handmaid’s Tale“ denken lässt: eine Dystopie, in der Frauen auf ihre Gebärfähigkeit reduziert werden.

Nicht genug, steht dem Ministerium mit Eugenia Maria Roccella eine Frau vor, die nicht gerade im Verdacht steht, sich für die weibliche Selbstbestimmung einzusetzen. Ultrakonservativ, gegen Abtreibung und gleichgeschlechtliche Partnerschaften, gab sie denn auch gleich zu Protokoll, sich vor allem für die Steigerung der Geburtenrate und die Aufwertung der Mutterschaft einsetzen zu wollen. Zurück zu Kind und Kegel also, für die „patria“.

Dass Meloni gar kein Interesse daran hat, Wegbereiterin für andere Frauen zu sein, zeigt auch ihr geradezu lachhafter Begehrt, mit „il Signor Presidente“ betitelt zu werden, obwohl mit „la Presidente“ eine grammatikalisch korrekte weibliche Form existiert. Lieber, als das bis dato ausnahmslos von Männern besetzte Amt in eine weibliche Version zu überführen und ihm damit wohl in ihren Augen an Prestige und Wichtigkeit zu rauben, verbiegt sich Meloni, die im Wahlkampf noch „Io sono Giorgia, sono una donna, sono una madre“ tönte, dahingehend, dass sie als „Herr“ angesprochen werden will. Weil sie das Amt durch die patriarchale Brille sieht, weil sie selbst Teil des patriarchalen Systems ist und ihr Aufstieg als singuläres Ergebnis harter Arbeit in einer Männerwelt interpretiert werden soll und nicht etwa als ein Zeichen dafür, dass die Welt weiblicher wird und sich dementsprechend verändert. Von einer Frau, die – oben angekommen – nicht als solche wahrgenommen werden will, ist in punkto Frauenpolitik nicht viel zu erwarten. ••

Kolumne | Alexandra Kienzl



WEDER RACHE, NOCH PORNO

Rund zwei Millionen Menschen in Italien sind Opfer von der Verbreitung oder Verwendung intimer Bilder und/oder Videos ohne ihre Einwilligung – eine Form der Gewalt, die unter dem irreführenden Begriff „Revenge Porn“ bekannt ist.

Werden intime, sexuelle Bilder und/oder Videos ohne Einverständnis der darauf zu sehenden Personen veröffentlicht, verbreitet oder verkauft, spricht man umgangssprachlich (fälschlicherweise) von „Revenge Porn“, auf Deutsch: Racheporno. Eine Form der digitalen sexuellen Gewalt, die in Italien weit verbreitet und seit 2019 strafbar ist.

Dass nur von prominenten Menschen entsprechende Bilder oder Videos in Umlauf gesetzt werden, wie etwa das Sex-Tape von Pamela Anderson und Tommy Lee 1995, das gestohlen und ohne ihr Einverständnis verkauft und veröffentlicht wurde, stimmt nicht.

Denn Schätzungen zufolge sind in Italien rund zwei Millionen Menschen Opfer von der Verbreitung von

Nacktfotos oder Sexvideos ohne ihre Einwilligung – etwa 70 Prozent der Betroffenen in Italien sind Frauen, circa 90 Prozent derjenigen, die intimes Bildmaterial veröffentlichen und verbreiten, sind weltweit Männer.

Während der Pandemie haben entsprechende Fälle Angaben der

Facebook musste 2019 beispielsweise eine halbe Million Beiträge pro Monat (!) daraufhin prüfen, ob es sich bei dem Gezeigten um (un)einvernehmliche Verbreitung von privaten, sexuellen Inhalten handelt.

Postpolizei zufolge deutlich zugenommen. So wurden 2021 im Vergleich zum Vorjahr 78 Prozent mehr Fälle angezeigt. Im Internet finden sich unzählige Webseiten, die nur davon leben, dass Menschen ohne Einwilligung private und sexuelle Bilder oder Videos von Personen hochladen. Manche davon spezialisieren sich sogar auf Frauen in einer ganz bestimmten Rolle, der Exfreundin zum Beispiel. Und auch in den Sozialen Medien kursiert das Material und wird fleißig geliked und geteilt. Facebook musste 2019 beispielsweise eine halbe Million Beiträge pro Monat (!) daraufhin prüfen, ob es sich bei dem Gezeigten um (un)einvernehmliche Verbreitung von privaten, sexuellen Inhalten handelt.

Genauere Zahlen für Südtirol liegen derzeit noch nicht vor. In dem 2019 gestarteten Forschungsprojekt „Creep“ der Freien Universität Bozen soll das Phänomen jedoch genauer analysiert werden – in Südtirol und international.

Der Name „Revenge Porn“ oder „Racheporno“ ist auf Englisch als auch in Deutsch mehr als irreführend und beschwichtigend (siehe auch *ères* 1/2021). Denn beim Veröffentlichlichen und Verbreiten von intimen, sexuellen Bildern oder Videos geht es weder um Rache noch um Pornographie. Einerseits hat diese Straftat mit Pornographie wenig am Hut, da pornographisches Material einvernehmlich und für ein breiteres Publikum bestimmt produziert wird. Andererseits wird mit dem Begriff „Rache“ suggeriert, dass das unrechtmäßige Verbreiten des Materials eine Reaktion auf ein Fehlverhalten sei und das Veröffentlichlichen dementsprechend gerechtfertigt wäre. Ein Trugschluss. Denn nichts, rein gar nichts, entschuldigt den Angriff auf die Würde und den Eingriff in die Intimsphäre eines Menschen durch

Denn nichts, rein gar nichts, entschuldigt den Angriff auf die Würde und den Eingriff in die Intimsphäre eines Menschen durch das Verbreiten privater Bilder.

das Verbreiten privater Bilder, auch kein „Fehlverhalten“, das nur in den Augen der Täterperson eines ist.

Bei dieser Form der Gewalt, dem unerlaubten Verbreiten und Veröffentlichenden intimer Bilder, geht es also um Kontrolle, Macht und Besitz. Welche Art der Macht ausgeübt wird, variiert. Die Präsidentin der Kontaktstelle gegen Gewalt GEA, Christine Clignon, hält fest, dass das Phänomen Frauen in allen Altersklassen betrifft, die Gründe privates Bildmaterial zu veröffentlichen aber je nach Alter verschieden sein können. „Bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen wird ein privates Bild meistens veröffentlicht und verbreitet, um sich damit zu brüsten. Ein intimes Bild wird einer Trophäe gleichgesetzt. Bei erwachseneren Frauen wird sexuelles Bildmaterial oft zur Erpressung eingesetzt, als Drohung und damit als Mittel der Kontrolle – der Frau, ihrer Sexualität und ihrer Beziehungen.“

Dabei ist das Verbreiten intimer Bilder ohne Einverständnis eine Straftat. Zwischen 5.000 und 15.000 Euro und bis zu sechs Jahren Haft droht Täterpersonen bei der unerlaubten Verbreitung des Materials. Das ist im „Codice Rosso“ von 2019 unter Artikel 10 des Gesetzes 69 festgehalten, wo die Verbreitung und Verwendung intimer Bilder und Videos ohne Einwilligung der Betroffenen als Straftat geregelt und als eine Form der Gewalt anerkannt wird. Denn Studien belegen, dass sich Folgen von digitaler sexueller Gewalt

mit jenen von physischen sexuellen Übergriffen decken und verheerende Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit Überlebender haben.

Die Bildungswissenschaftlerin Chiara Orri, diesjährige Zweitplatzierte der Auszeichnung von wissenschaftlichen Arbeiten zur Gleichstellung der Frau vom Landesbeirat für Chancengleichheit, hat sich in ihrer Masterarbeit mit dem Titel „Diffusione non consensuale di immagini e/o video intimi online: analisi e approfondimento di una nuova forma di cyber-violenza e confronto con la realtà degli interventi a tutela delle persone colpite“ mit dem Phänomen auseinandergesetzt. Orri erklärt: „Eine meiner Schlussfolgerungen ist, dass ein Gesetz, das die Verbreitung von intimen Bildern ohne Einwilligung bestraft, sehr wichtig ist. Aber es muss noch mehr passieren, um dieser Form von Gewalt ein Ende zu bereiten. Das Gesetz muss spezifischer werden und dann auch konkret und im Sinne der Opfer angewendet werden.“ Orri erläutert weiters, dass Betroffene oft sekundäre Viktimisierung erfahren, wenn sie über ihre Erfahrungen sprechen. Das heißt, sie werden zusätzlich noch von der

Denn weibliche Lust und Sexualität in Bildern auszudrücken, ist kein Vergehen – die Stigmatisierung und der Missbrauch davon aber schon.

Gesellschaft verurteilt, weil die Bilder in erster Linie aufgenommen wurden und auf diese Weise Sexualität ausgedrückt wird. Dieser doppelten Viktimisierung gilt es entgegenzu-

wirken, denn sie verdreht Tatsachen und spielt das patriarchalische Spiel im Sinne der Täter-Opfer-Umkehr mit. Das Problem sind nicht Menschen, die intime Bilder von sich selbst machen, sondern diejenigen, die sie missbrauchen. Denn weibliche Lust und Sexualität in Bildern auszudrücken, ist kein Vergehen – die Stigmatisierung und der Missbrauch davon aber schon.

Im Falle einer Verbreitung des Materials ohne Einwilligung kann man sich an Gewaltschutzzentren wenden, die emotionale Unterstützung leisten und bei einer eventuellen Anzeige bei der Postpolizei helfen.

Werden intime Bilder und/oder Videos verschickt, sollte dennoch auf einen aufmerksamen Umgang damit geachtet werden. Einmal verschickt, hat man keine Kontrolle mehr darüber, was mit dem Material geschieht. Daher ist auch die Dokumentation der Unterhaltung, mittels Screenshots zum Beispiel, sehr wichtig, um später eventuell Beweise zu haben. Weiters sollte darauf geachtet werden, dass das Gesicht auf dem intimen Material nicht zu erkennen ist. Im Falle einer Verbreitung des Materials ohne Einwilligung kann man sich an Gewaltschutzzentren wenden, die emotionale Unterstützung leisten und bei einer eventuellen Anzeige bei der Postpolizei helfen. Um eine potenzielle rasante Verbreitung im Netz zu bremsen, sollten entsprechende Schritte und Maßnahmen möglichst zeitnah erfolgen. ••



“Liber* di essere” © Alessio Giordano



In che modo viene violata la dignità delle persone transgender?

Negare l'esistenza è la base della violenza e le persone transgender “non esistono”: non hanno nessun tipo di rappresentazione nel quotidiano, non se ne parla, non compaiono in nessun testo scolastico, non si vedono nei film ecc. Esistere è la base per poter rivendicare dei diritti.

“Bisogna pelare la realtà come si farebbe con una cipolla, strato dopo strato, anche se questo, proprio come la cipolla, fa piangere. Solo così si può arrivare a capire il perché delle cose e forse a riuscire a cambiarle.”

C. Vivian

Cosa prevede la legislazione in questo ambito?

Per la legge esiste semplicemente una persona che ha una patologia e si deve adeguare a quella che è una richiesta sociale. La persona si deve sempre incastrare in una delle due categorie, uomo o donna, mentre sappiamo che ci sono infinite possibilità di vivere l'identità di genere³.

Cosa consigli ai genitori che hanno un figlio o una figlia transgender?

LA DIGNITÀ DELLE PERSONE TRANSGENDER

Camilla Vivian ha una figlia assegnata maschio alla nascita. Nel 2016 inizia a condividere la sua storia di genitore di una persona transgender¹ prima con il blog *Mio figlio in rosa* e poi in un libro dallo stesso titolo. All'interno della manifestazione “My Life Is Revolution” organizzata da Centaurus Arcigay Bolzano, ha presentato il suo secondo libro *Gender libera tutta*².

Storie vere per amare, capire e fare la rivoluzione, un testo che raccoglie le testimonianze di 33 persone transgender di tutte le età e parla delle tante vicissitudini dolorose e spiazzanti cui vanno incontro: dall'uso del giusto pronome al riconoscimento giuridico, dalle terapie ormonali alla transizione chirurgica.

Verena De Monte ← ← ← ← ← ←

Di informarsi, stando attenti a chi si rivolgono per evitare informazioni false e di credere alle parole del figlio o della figlia, lasciandola vivere la loro vita tranquillamente. Consiglio anche di concentrarsi sul presente, evitando di caricarsi di stress preoccupandosi per il futuro, quando tanto non lo si può prevedere.

Quando nel sottotitolo del tuo libro parli di “fare la rivoluzione” cosa intendi?

Ritengo ci sia bisogno di una rivoluzione culturale che non riguarda solamente l'identità di genere delle persone transgender ma l'identità di genere di tutta e la società in generale. È necessario cambiare paradigma e capire che il problema non è della persona ma di un contesto che quella persona non la prevede. Non è la persona non conforme a doversi adeguare non sono i genitori a dovere “accordare” il figlio o la figlia per proteggerli, ma sono gli altri che devono imparare a conoscere, capire e accogliere.

“Le persone trans non sono disturbate. Sono disturbanti.”

C. Ballarin



Cosa dovrebbero mettere in discussione quelli che hai ora definito “gli altri”?

La vera questione è: perché le persone cisgender⁴ non riescono a vedere più in là del loro naso? Cosa le spaventa? Cosa perderebbero se crollasse la costruzione dei due generi ben distinti, una costruzione finta che oggettivamente non corrisponde alla realtà? Bisogna cercare di creare una società che sia di tutt* e rappresenti tutta, a partire dalla scuola. È necessario parlare di varietà affinché si cominci a strutturare una mentalità diversa nel futuro.

“Dire che è il nostro corpo ad avere un problema, e non invece la società, attribuisce a noi la responsabilità di risolverlo.”

M. Missè – sociologo e attivista

1. Le persone transgender sono persone che non si riconoscono o non si riconoscono del tutto e sempre nel genere assegnato loro alla nascita.
2. Questa lettera chiamata “schwa” è il simbolo utilizzato per indicare una vocale intermedia e in tempi recenti viene usata per includere tutti i generi
3. Indica il sentimento intimo con cui una persona, sin dai primissimi anni di vita, definisce il proprio sentirsi maschio, femmina o altro rispetto a dei modelli sociali di riferimento, che variano a seconda del contesto culturale e delle esperienze individuali.
4. Donne e uomini che si riconoscono nel genere assegnato loro alla nascita in base ai loro organi genitali



LE PERSONE LGBTQIA+

Breve glossario - in attesa del giorno in cui non ci sarà più bisogno di etichette perché saremo tutt* semplicemente persone con uguale dignità:

Lesbica: donna attratta da donna; **Gay:** uomo attratto da uomo; **Bisessuale:** persona attratta da uomini e donne; **Trans:** persona che vive un genere diverso da quello assegnato alla nascita; **Queer:** tutte le identità sessuali non conformi; **Intersessuale:** persona che ha alcune caratteristiche biologiche femminili e altre maschili; **Asessuale:** persona che non prova attrazione sessuale; **+**: segno per indicare la maggiore inclusività possibile.

I SERVIZI PER LE PERSONE LGBTQIA+ IN ALTO ADIGE

SpIQ @Help.point

Cosa: servizio di ascolto e counselling

Per chi: persone LGBTQIA+ di ogni età e a tutte le persone coinvolte nella loro vita

Come: su appuntamento

Contatto: email: help.point@centaurus.org oppure chiamata o WhatsApp: 348.2585874

Info: centaurus.org/servizi/spiq-help-point

T*Point gender affirmative point

Cosa: servizio a sostegno dell’affermazione di genere

Per chi: persone giovani, adulte e anziane che vivono una esperienza di genere diversa da quella assegnata alla nascita

Come: su appuntamento

Contatto: email: help.point@centaurus.org oppure chiamata o WhatsApp: 348.2585874

Info: centaurus.org/servizi/t-point-gender-affirmative-point

Casa Rainbow Haus

Cosa: appartamento protetto per persone LGBTQIA+ vulnerabili e in difficoltà socio-economica

Per chi: persone LGBTQIA+ senza casa (di tutte le età, dai 18 in avanti), persone LGBTQIA+ migranti/ricipienti asilo in difficoltà, persone LGBTQIA+ vittime di violenza e discriminazione;

Dove: provincia di Bolzano; indirizzo segreto

Contatto: email: help.point@centaurus.org oppure chiamata o WhatsApp: 348.2585874

Info: centaurus.org/servizi/casa-rainbow-haus

ALLY Essere genitori di ragazz* LGBTQIA+

Cosa: gruppo di auto mutuo aiuto

Per chi: genitori di persone LGBTQIA+ che vogliono confrontarsi

Dove/quando: sede dell’associazione AMA: casa Altmann, piazza Gries, 18 Bolzano (ultimo piano); primo e terzo martedì del mese

Contatto: Patrizia Gazzini 333 1415006

patriziagaz@yahoo.it; Monica Intini 339 1271327 monica.intini1971@gmail.com; Elisa Pan 320 8113178

Info: www.associazioneama.bz.it/Gruppi/Ally

A PRANZO DALLA MAMMA (DONNE, DIGNITÀ E PUBBLICITÀ)

Domenica, ore 13, sala da pranzo.

"Mamma, mi passi il parmigiano?"

"Eccolo! Ti piace questo sugo?"

*(*Per le tue perdite urinarie puoi usare...*)*

"Ahem, dicevo, ti piace?"

"Tanto, davvero buonissimo, complimenti!

Posso chiederti anche un filo d'olio?"

*(*Bevi tanta acqua se vuoi fare tanta plin plin!*)*

"Ma certo, guarda, ho l'olio buono, tieni!"

"Ah, quello di giù! Sembra buonissimo!"

*(*Sentiti sicura con il nuovo detergente intimo deodorante...*)*

"Hm... messo, grazie! E grazie anche per l'invito a pranzo, sai che vengo sempre volentieri da te!"

*(*Fastidio intimo? Da oggi non più con...*)*

"Anche a me fa piacere averti qui, sei sempre così occupata!"

"E poi cucini così bene!"

"Ti ringrazio, so che lo apprezzi! La prossima volta ti faccio i capelli d'angelo, se vuoi!"

*(*Elimina i tuoi peli superflui, da oggi, con...*)*

"Ahem... grazie!"

"Se hai finito la pasta, ti ho preparato il tuo secondo preferito: scaloppine al vino bianco!"

*(*Quando hai il ciclo, prova la potenza super assorbente di...*)*

"...ehm, sì, ho finito, grazie!"

"Ho usato un vino bianco speciale, sentirai che buone!"

*(*Non vergognarti di ridere di gusto! Da oggi c'è l'assorbente apposta per...*)*

"... Saranno sicuramente ottime!"

...

"Allora?"

"Strepitose, quasi quasi faccio il bis!"

*(*Chili di troppo? Questo ti aiuta a ritrovare la linea ed essere bellissima!*)*

"Sai cosa? Niente bis per oggi..."

"Come vuoi! Però il contorno coi cavolfiori gratinati lo mangi, vero? Fatto apposta per te..."

*(*Gonfiori addominali? Se vuoi la pancia piatta, prova a prendere...*)*

"Senti, quasi quasi preferirei un'insalatina, se ce l'hai. Sai, non vorrei..."

"Ma certo, come vuoi!"

*(*Per il cambio del pannolino dopo la pupù, mamma, usa...*)*

"Ma sai che farei a meno anche di quella?"

"Va bene, così ti rimane spazio per il dolce.

Ho comprato un torrone che..."

*(*Rinunci ai pranzi con le amiche perché la tua dentiera balla? Con questa pasta adesiva potrai continuare a...*)*

"Forse meglio uno yogurt, se ce l'hai..."

"Ma certo! Ecco, tieni!"

*(*Prenditi cura del tuo intestino con i fermenti lattici contenuti...*)*

"..."

"...?"

"Ops! Mi sono accorta che è proprio tardi!

Devo scappare, scusa!"

"Mi dispiace, ma non ti preoccupare, anzi... grazie per essere venuta! Ti aspetto la prossima settimana, se vuoi!"

"Sì, ma posso chiederti una cosa?"

"Certo!"

"La prossima volta spegniamo la TV?"

"Fastidio
intimo?
Da oggi non
più con..."



Le api laboriose

ALLA RICERCA DI UNA SECONDA POSSIBILITÀ

Albatros è una cooperativa sociale che aiuta persone con disabilità, difficoltà psichiche, malattie, problemi di dipendenza, problemi economici e persone di origine straniera, a trovare lavoro. Poiché il proprio posto nella società viene ancora in gran parte definito dal proprio impiego, è essenziale offrire lavoro a queste persone, sostegno e ascolto, affinché trovino nuovamente la forza di partecipare attivamente alla comunità.

Molte sono le donne che lavorano presso Albatros, molte nel settore delle pulizie. Sono coloro che la mattina presto puliscono uffici e palazzine comunali, coloro che disinfettano mense, ospizi, asili e scuole, che smacchiano fermate dell'autobus sotto il sole cocente o al freddo gelido, lucidano macchinari e magazzini in tempi record e puliscono case private di anziani/e che non ne sono più in grado. Sono quelle api silenziose ma efficaci che rendono la società un posto più limpido e gradevole. Purtroppo queste api tanto laboriose ed essenziali, passano spesso inosservate, non vedendo riconosciuto il dovuto merito o la giusta valorizzazione.

“Durante il Covid eravamo le uniche a girare per le strade di Merano, la mole di lavoro si è duplicata perché la gente si è resa conto di quanto rendiamo lo spazio pubblico un posto più pulito e sicuro.” Antonietta Eller è la coordinatrice del settore pulizie presso Albatros. “Ora c'è chi dà persino delle mance alle nostre collaboratrici, credo che la gente, dopo il Covid, valorizzi maggiormente il nostro apporto.”

Antonietta ha avuto un passato non facile, segnato da abbandoni e difficoltà economiche durante l'infanzia, problemi di dipendenza in



La squadra di pulizie di Albatros
© Archivio Albatros

seguito. Lei ha avuto il coraggio di rifarsi una vita, di rimettersi in gioco. “Credo che ogni persona si meriti una seconda possibilità, perché non tutte/i abbiamo le stesse condizioni di partenza, tipo una famiglia agiata che garantisce affetto, istruzione, un tetto sopra la testa o sbocchi lavorativi. Per alcune persone la vita riserva maggiori ostacoli e probabilmente di conseguenza più momenti di debolezza. Vedendo la mia storia e quella di alcune/i colleghe/i però mi rendo conto che quando anche una sola persona crede in te o ti regala un sorriso o ti affida un lavoro, ciò ti permette di rialzarti e riprovarci.”

Antonietta Eller ce l'ha fatta, ora è la coordinatrice del reparto pulizie e gestisce oltre 30 persone, ha un appartamento, un compagno e soprattutto l'amata figlia al suo fianco. Questo è il successo di Albatros: restituisce dignità a persone in difficoltà, facendo capire sia al resto del personale che ai clienti stessi, che un insuccesso non è una sconfitta ma uno stimolo per ricominciare o tentare strade diverse, magari con nuovo slancio.

“Lavoriamo tanto, ma sono immensamente grata ad Albatros delle tante opportunità offertemi. Imparo ogni giorno, che la costanza e la dedizione, il rispetto e l'ottimismo,

possono rendere delle piccole scelte quotidiane, dei passi da gigante che ti fanno credere in te stessa/o. Il lavoro è un modo di riscattarsi personalmente e ogni persona dovrebbe avere il diritto di lavorare e far vedere cosa sa fare. Perché alla fine dei conti, ogni persona sa dare e insegnare qualcosa, anche se si tratta solo del fatto di guardare le altre persone con maggiore dignità.” ••



Antonietta Eller
© Manuela Tessaro



Die kalte Form der Gewalt

Lea Martin möchte das Thema finanzielle Gewalt gerne hinter sich lassen. Weil sie ihr selbst widerfahren ist, sie sich erfolgreich zur Wehr gesetzt, zwei Bücher darüber geschrieben und zahlreiche Frauen wachgerüttelt hat, die sich ahnungslos auf Geheiß ihrer Männer oder Ex-Männer verschuldet hatten. Aber immer, wenn sie von derartigen Fällen liest oder hört, regt sich ihr Kampfgeist. Denn Schuld an der ganzen Spirale, in der Frauen oft unwissentlich landen, ist ein ganzes System.

„Das Besondere an der finanziellen Gewalt, die ich erlebt habe, ist, dass ich nicht nur in den Augen meines Ex-Mannes, sondern auch für seine Bank eine zu vernachlässigende Größe war, eine unsichtbare Erscheinung. Diese gewollte und bewusst erzeugte Unsichtbarkeit ist der Hebel für finanzielle Gewalt und um ihn zu bedienen, braucht es mehr als einen gewalttätigen Mann. Es braucht eine Umgebung, die ihn deckt und unterstützt

und dafür sorgt, dass finanzielle Gewalt nicht beim Namen genannt wird. Wer kein Wort dafür hat, was ihm widerfährt, kann auch keine Vorkehrungen treffen, um sich zu schützen.“ Dies schreibt die Autorin auf ihrer Homepage www.finanzielle-gewalt.de, auf der man sich nützliche Hilfestellung holen kann, wenn man befürchtet, dass einem selbst diese „kalte“ Art der Gewalt widerfahren ist, wie Martin schreibt.

Wie sieht die rechtliche Situation in Italien und der EU aus?

Nun handelt es sich um eine deutschsprachige Webseite einer deutschen Frau im deutschen Rechtssystem. Wie aber sieht es in Italien aus? Auch hierzulande ist finanzielle Gewalt längst kein Tabuthema mehr – oder sollte zumindest keines sein. Hilfestellung ist durchaus gegeben, aber wie so oft liegt es an uns Frauen, uns zu informieren.

Laut Art. 3 der Istanbul-Konvention zählt die finanzielle Gewalt zu den gegen Frauen gerichteten Gewaltakten und damit eine Verletzung der Menschenrechte und Diskriminierung. In Italien gilt finanzielle Gewalt nicht als Straftat im engeren Sinne, wird aber sowohl vom Zivil- als auch vom Strafgesetzbuch geahndet. In Fällen der finanziellen Gewalt kommen die Schutzmaßnahmen gegen familiäre Misshandlungen zum Tragen (Art. 342 bis und 342 ter des ZGB). Zum ersten Mal erwähnt wurde die finanzielle Gewalt vor weniger als zehn Jahren, nämlich in einem Dekret aus dem Jahr 2013. Die wirtschaftlichen Einschränkungen reichen in der darin enthaltenen Definition von der Kontrolle darüber, wie die finanziellen Ressourcen eingesetzt werden, bis hin zu Aneignung von finanziellen Mitteln und können folgende (Straf-) Tatbestände erfüllen: familiäre Misshandlung, private Gewalt, Kontrolle oder Einschränkung der Freiheit wie z.B. Versklavung, teilweiser oder vollständiger Entzug finanzieller Mittel, die für den persönlichen Unterhalt oder den der Kinder notwendig sind.

Um finanzielle Gewalt erfolgreich zu bekämpfen, müssen wir uns allerdings darüber klar sein, was als solche zählt und wie wir sie erkennen.

Was versteht man unter finanzieller Gewalt?

Finanzielle Gewalt spielt sich wie jede Form von Gewalt in verschiedenen Phasen oder Abstufungen ab. Die Alarmglocken sollten klingeln bei Schlagwörtern wie Kontrolle des gemeinsamen Budgets, Scheinteilhabe am Finanzgebaren der Familie oder des Paares, Monopolstellung des einen Partners. So ist zum Beispiel der alleinige Zugriff eines Partners auf das gemeinsame Konto ein No-Go, ebenso wie Entscheidungen über Investitionen, bei denen dem/der Partner*in kein Mitspracherecht eingeräumt wird. Ebenso suspekt sollten Verhaltensweisen sein, die einen der Partner zwingen, Rechenschaft über die getätigten Ausgaben abzulegen, von einem Taschengeld zu leben, das der finanziell stärkere Partner bestimmt, über die familiären Einkünfte im Dunkeln gelassen zu werden. Beide Beine in die Hand nehmen sollten Opfer von finanzieller Gewalt, sobald ihnen Geldmittel entzogen oder

versagt werden oder ihre finanzielle Selbstständigkeit gefährdet ist. Strafbar macht sich, wer den/die Partner*in dazu zwingt, als Bürge zu fungieren, Hypotheken, Darlehen, Schecks und dergleichen zu unterschreiben oder sich für den Ankauf von Gütern, die jemand anderem zugutekommen, zu verschulden.

Der psychologische Faktor

Finanzielle Gewalt ist eine subtile Form der Misshandlung, die neben den materiellen auch schwerwiegende psychologische Folgen hat. Das Opfer verliert mit seiner finanziellen Selbstständigkeit auch Selbstbewusstsein und entwickelt Minderwertigkeitsgefühle. Es wird erpresst und erpressbar, ist Schuldgefühlen gegenüber den Kindern ausgesetzt und erfährt oft Misshandlungen anderer Art, ohne sich wehren zu können oder einen Zufluchtsort zu haben. Es entsteht ein Abhängigkeitsverhältnis, aus dem das Opfer nur schwer ausbrechen kann. So wird es zunehmend isoliert und riskiert, in Armut und Abhängigkeit abzurutschen.

Wie kommt frau da wieder heraus?

Gut informiert ist halb gewonnen: Erst wenn man über die Formen finanzieller Gewalt in Kenntnis gesetzt ist, kann man auch bewusste Entscheidungen treffen, um die eigene wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erhalten bzw. zurückzugewinnen – oder um finanzieller Gewalt vorzubeugen.

Für den Schutz der finanziellen Selbstständigkeit ist es unerlässlich für Frauen,

- ein Bankkonto auf den eigenen Namen einzurichten,
- beim gemeinsamen Konto mitzuunterschreiben,
- eine eigene Kredit- oder Debitkarte zu besitzen,
- zu vermeiden, alle Einkünfte der Familie zur Verfügung zu stellen,
- zu vermeiden, Schulden auf den gemeinsamen Konten anzuhäufen,
- die Notfallverordnungen des Zivilgesetzbuches zu kennen,
- sich vor Unterschriften auf jeglichen Finanzdokumenten gründlich zu informieren,
- Mitspracherecht bei den familiären Finanzentscheidungen einzufordern,
- den Überblick über die gemeinsamen Einkünfte und Spesen zu haben,
- Kopien aller finanziellen und rechtlichen Dokumente zu besitzen. • •

GASLIGHTING – N FENOMEN NUEF?

La violènza psicologica ie na forma de violènza che vèn suvènz sotvaluteda. Paroles possa vester ermes che fej scialdi mel y che possa desdrù l'autostima dla vitima, cie che possa avèi cunseguènzes per n tèmp scialdi lonch.

Canche n reiona de violènza tla relaziuns persuneles pènsen riesc a formes de agrescion fisica o sessuela. Ma violènza possa unì dant nce te truepa d'otra formes, che n ne possa nia udèi a uedl desnud. L basta pensé a ufendudes, critiches, la mancianza de respet, la svalutazion, l menti dant, l recaté o cuntrolé de na persona. Chèstes ie n valguna formes de **violènza psicologica**. La violènza psicologica ie na forma de meltratamènt emotif che cun l tèmp à n nflus mpurtant sun la denità y l'autostima de na persona. Paroles o cumputamènc possa fé unfat mel o nchinamei plu mel dla violènza fisica. Vitimes de violènza psicologica patèsc suvènz mo giut alalongia, sce nia per duta la vita, dla cunseguènzes de chèsta forma de violènza. Aldò dl ISTAT ie tl ann 2014 l 26,4% dl'èiles states vitimes de violènza psicologica da pert dl partner atuel y l 46,1% da pert dl ex partner. La violènza reverda dantaldut l'èiles plu jèunes (danter 16 y 24 ani) y l'èiles che vif tla Talia dl sud o sun la ijules. Mplu ie l'èiles da oradecà plu suvènz vitimes de violènza psicologica dl'èiles talianes.

I cumputamènc de chi che trata mel psicologicamènter l'èiles possa vester scialdi defrènc, ma l fin ie for chèl de **cuntrolé** l'otra persona. Na tecnica scialdi adurveda ie chèla de ti fé creier al'èila de **ne valèi nèt nia**. Suvènz iel dovia l dejidere de avèi l pussèdimènt dl'èila, che muessa nchinamei damandé l cunsèns per pudèi jì ora de cèsa, per se ancunté cun na cumpania o cun si familia de purtenienza.

Gaslighting - na forma de manipulazion

Te truep caji se rënd la vitima permò cont do truep tèmp dla situazion te chèla che la ie sbrisceda ite, canche la ne à plu deguni - ajache la ie unida ijuleda da si cumpanies y familieres - y canche la à perdù dl dut la crèta te sé nstèssa. Na tecnica dl dut ntorta de manipulazion psicologica ie l gaslighting. La parola gaslighting (che va de reviers al

La parola "gaslighting" vèn dal titul de n film dl 1944, ma se à sparpanià ora permò dan puec ani.

It
is
NOT
Love

© shutterstock.com

titul de n film) se à sparpanià ora nia gran da giut tl mond nglèisc, ma l se trata de na tecnica dessegur de no nueva. L gaslighting ie cunscidrà na forma sterscia de violènza psicologica tres chèla che l agressèur mèt n dube la perzezion dla vitima cun l fin de la rènder melsegura de si realtá y de avèi l pudèi sun èila. Frases tipiches possa vester: *Chèsc ie mé te ti cè! Chèsc te es mé nmaginà! Co fejes'a a nia te l lecurdè, te me l es pu tu dit! Chèsta ie duta ti gauja!* Nscila ti dà l agressèur la perzezion che si sentimènc, pensieres y minonghes ne ie nia drètes, tan suvènz nchin che la vitima l creia. La vitima scumència a dubité de sé nstèssa, de cie che la pènsa y vèija. La melsegurèza y l dejuritamènt porta pro che la vitima se tache mo de plu al agressèur y devènte dependènta da èl. La sèula maniera per ruvé ora da chèsta situazion ie udèi ite y dé pro de vester vitima de chèsta forma de violènza. ••

„UND WIE SIEHT ES MIT DER FAMILIENPLANUNG AUS?“

Bewerbungsgespräche sind leider immer noch ein Spießrutenlauf für uns Frauen. Fragen, die unangebracht, unanständig oder gar nicht erlaubt sind, bringen uns regelmäßig in Verlegenheit. Dabei sind es unsere – meist, aber leider nicht immer männlichen – Gegenüber, die rot werden sollten ob ihrer Unverschämtheit.

Überlegen auftreten, aber nicht zu sehr. Lächeln, dabei aber professionell wirken. Gut angezogen sein, aber nicht zu steif, offenherzig, altbacken oder gar *männlich* wirken. Sich trauen, den Mund aufzumachen, aber nicht zu viel reden. Ratschläge für Frauen in punkto Bewerbungsgespräch klingen oft etwas schizophr. Dabei sind es eher die Arbeitgeber, die allmählich im neuen Jahrtausend ankommen und sich über die Fragen, die sie uns stellen, Gedanken machen sollten.

Meinen ersten Job bekam ich, wie ich einige Monate nach meiner Einstellung erfuhr, weil ich beim Bewerbungsgespräch einen kurzen Rock getragen hatte. Mein neunzehnjähriges Ich nahm es schulterzuckend zur Kenntnis, wie sollte ich ahnen, dass das nur der Anfang einer Reihe unglaublicher Kommentare sein sollte, die ich mir in den darauffolgenden zwanzig Jahren anhören musste.

Die Frage nach einem eventuellen Kinderwunsch ist dabei fast schon ein Running Gag. Laut meiner persönlichen Statistik ist es wohl die am

häufigsten gestellte Frage, und das über einen Zeitraum von zwanzig Jahren. Abwandlungen davon reichen vom vorsichtigen Herantasten an den Familienstand bis hin zu als Kompliment getarnten Unverschämtheiten („Sie sind ja noch im besten Alter!“).

Verunsichern, kleinmachen, herabwürdigen

Unvergessen der Chef einer Arbeitsvermittlungsagentur, der behauptete, es sei das gute Recht seines Kunden zu erfahren, ob ich einen festen Partner habe und damit dem Risiko einer Schwangerschaft ausgesetzt sei. Oder die Frage eines Managers, ob mein Liebesleben auch so bunt sei wie mein Lebenslauf.

Den Vogel schoss der Personalleiter ab, der mich in der Ferragostowoche zu einem Bewerbungsgespräch in die halbleere Firma zitierte, mich bei halb zugezogenen Jalousien in seinem Büro eine Viertelstunde lang Spanisch sprechen ließ, mir mit den Worten „Ich verstehe ja sowieso kein Wort“ ins Gesicht lachte und sich dann deutlich interessierter nach meinen sportlichen Interessen erkundigte, während mich seine

Schweinsäuglein von oben bis unten scannten. Ich verabschiedete mich und hatte am nächsten Tag die vom Praktikanten als Standardmail verfasste Absage im Posteingang.

All diese Fragen und Kommentare zielen darauf ab, uns Frauen zu verunsichern, uns klein zu machen, bevor wir den Dienst überhaupt aufnehmen, schlicht: uns herabzuwürdigen. Und oft kann da kein Rat, sondern nur der Gesetzgeber helfen. Diskriminierende Fragen jedweder Art sind in Italien nämlich verboten. Das sind Fragen nach Familienstand, sexueller Orientierung, Herkunft, Religion, Parteizugehörigkeit, psychischer und physischer Gesundheit.

Mein zweiter Job war übrigens eine Anstellung als *Ragazza imagine*, eine Berufsbezeichnung, die es nur in Italien gibt und, wie der Name schon sagt, dem äußeren Erscheinungsbild eine ziemliche Bedeutung einräumt. Weder beim Bewerbungsgespräch noch während meiner Arbeit (die ganz unglamourös aus Kellnern und Flyer-Verteilen bestand) fiel auch nur ein sexistischer Spruch. ••

→ → → → → → Bettina Conci

Schlager und Sexismus

Die Tage werden kürzer und der misogynen Partyknaller „Layla“ rutscht kontinuierlich die Schlagercharts hinunter, bevor der nächste Mitgröhlhit um die Ecke kommt (Weihnachten naht, vielleicht was mit Glocken). Um das Frauenbild in der Schlager- und Volksmusikwelt ist es nicht allzu gut bestellt, und das nicht erst, seit das deutsche Trash-Schlager-Sternchen Melanie Müller auf einem Konzert Ende September wiederholt den Hitlergruß zeigte.

Meinte Andrea Berg im Bunte-„Starprofil“ noch recht antifeministisch „Als Frau über 40 muss man sich anstrengen, damit die Männer einem hinterher gucken“, bemühen sich andere Damen der Schlager- und Volksmusikszene, das dortige Frauenbild zu entstauben und um einige Facetten anzureichern. So besingt Helene Fischer in ihrem Song „Die erste deiner Art“ die vielzitierte Frauensolidarität, Michelle macht Frauen Mut, anders zu sein und dazu zu stehen, und Nicole trällert ihren ESC-Siegersong von vor vierzig Jahren, „Ein bisschen Frieden“, jetzt auch auf Russisch, um, wie sie sagt, „eine Botschaft an Herrn Putin zu senden.“ Aber ist das im Jahr 2022 auch genug?

Die Schlager-/Volksmusikecke ist eine ganz eigene Welt, mit eigenen Fans, Spielregeln und recht simpel anmutenden Erfolgsrezepten. Das Frauenbild in den Liedern ist je nach Interpret*in entweder biederromantisch-unschuldig (oder passiv-aggressiv, siehe unten) wie bei den Kastelruther Spatzen oder luderhaft-machomäßig-offenherzig bei diversen Partyschlagern und Mallorca-Hymnen. Auch werden Frauen sowohl in den Songtexten als auch ganz real – teilweise auch ganz bewusst – objektifiziert bzw. in ein Rollenklischee gedrängt, das eigentlich überholt ist.

**Mädchen der Straße, was konnt' ich erwarten?
Die größte Enttäuschung des Lebens warst du!
Ich wollte Liebe kaufen, doch du gabst sie mir nicht,
du hast mich nur belogen mit lachendem Gesicht.**
„Mädchen der Straße“, Kastelruther Spatzen (1989)

**Ich ging in den Laden und schon stand sie da
Geile Figur, blondes Haar
Er hat 'nen Puff und seine Puffmama heißt Layla
Sie ist schöner, jünger, geiler...**
„Layla“, DJ Robin x Schürze (2022)

Ganz unbemerkt bleibt Sexismus natürlich nicht: Das deutsche Volkslied „Einst ging ich am Ufer der Donau entlang“, auch Donaulied genannt, stammt aus dem Jahr 1894 und erzählt davon, wie ein Mädchen im Schlaf vergewaltigt wird. Lobend zu erwähnen ist hier Mickie Krause, der seine 2012 erschienene Partyversion des Liedes entschärfte und aus dem Verbrechen einvernehmlichen Geschlechtsverkehr machte. Trotzdem blieb die Originalversion eines der meistgesungenen „Wiesn-Hits“ auf traditionellen Bier- und Zeltfesten im süddeutschen Raum, was bis heute für hitzige Diskussionen sorgt.

Durch die mediale Aufmerksamkeit dürften sich mittlerweile wohl die meisten unwohl fühlen, das Donaulied in seiner originalen Textversion anzustimmen. Es bleiben jedoch genügend andere problematische Liedtexte wie zum Beispiel das ironische (?) „Außer mit die Depf“ der Tiroler Schlagersängerin Hannah, deren Video, in dem ungeschickt mit Töpfen und Nudeln hantiert wird, wahrlich keine Sternstunde des Feminismus darstellt, oder auch, und das soll nicht unerwähnt bleiben, zahlreiche Songtexte aus anderen Genres.

Totschlagargument Hip-hop

Alle Whataboutism-Fans, die jetzt aufschreien „Aber Rap- und Rockmusik...!“ sollten bedenken, dass Schlagerlieder, Volksmusik- und volkstümliche Popsongs oft einen anderen Kontext haben und auf Festen, am Ballermann, beim Après-Ski oder Karneval und anderen bierseligen Zusammenkünften gesungen werden, wo eine aufgeheizte Stimmung herrscht und sich daher andere Dynamiken entwickeln als beim Hören zuhause (wo man sich eher nicht die „Ballermann-Hits XVI“ reinzieht).

Wobei es auch am Ballermann nicht immer kontrovers zugeht, wie der neu aufgelegte, harmlos-romantische Flippers-Hit „Wir sagen Dankeschön“ in diesem Sommer





zeigte. Und auch weibliche Popschlagerstars wie Helene Fischer, Vanessa Mai, Michelle oder Beatrice Egli reden mittlerweile ein feministisches Wörtchen bei ihren Lyrics mit, in denen es statt um Blumen und Berge immer häufiger um Selbstbestimmung, Selbstakzeptanz und Toleranz geht.

**„Denn du bist der Held in deiner Welt
Und du bestimmst, durch welche Tür du jetzt gehst
Sag nicht sorry, das ist deine Story
Lass dir nicht erzählen, wie du dein eigenes
Leben lebst“**

„Anders ist gut“ (2020), Michelle

WIE WAR DAS DAMALS, BELSY DEMETZ?

Die erfolgreichste „Grand Prix der Volksmusik“-Teilnehmerin aller Zeiten beendete ihre Karriere als volkstümliche Schlagersängerin 2014. Sie ist Mutter von zwei Buben und arbeitet im elterlichen Hotelbetrieb in Wolkenstein. Die Lust, Musik zu machen, ist immer noch da, wengleich sie die Szene mittlerweile etwas abgeklärter betrachtet.

Wie hast du als junge Frau die Welt der volkstümlichen Musik erlebt?

Ich war 17, als ich in die Volksmusik sozusagen „eingestiegen“ bin, und dort wird ja oft und gerne eine heile Welt dargestellt. Was aber hinter den Kulissen, also bei After Show Partys abging, war dann nicht mehr so heilig.

Was vermisst du – und was nicht?

Nicht vermisst habe ich die Aufdringlichkeit mancher Fans, und überhaupt die Tatsache, dass ich manchmal in meiner Komfortzone bedrängt wurde. Wobei ich sagen muss, dass mir die männlichen Kollegen oft leidtaten, weil die weiblichen Fans viel aufdringlicher waren. Als Sängerin passiert es höchst selten, dass man betatscht wird, aber bei den männlichen Kollegen kannten die Frauen oft keine Hemmungen.

Ich vermisse die Wertschätzung, die mir als Künstlerin entgegengebracht wurde. Heute bin ich Mutter und ein „normaler“ Mensch, und fast schon gekränkt, wenn man mich außerhalb meiner Heimat Gröden nicht mehr erkennt. In Kombination mit dem Rassismus, den ich aufgrund meiner Hautfarbe auch oft erlebe, und der Blicke, wenn die Leute mich erst auf den zweiten Blick erkennen, weil ich nach zwei Kindern natürlich nicht mehr die Figur von damals habe, ist das schon etwas verletzend. Body positivity klingt natürlich toll und alles, aber machen wir uns nichts vor: Wenn man sich auf die Bühne stellt, möchte man schon auch gut ausschauen.

Bist du der Meinung, die Songtexte in der Volksmusik bzw. in der Schlagerszene haben sich verändert?

Ich finde ordinäre und beleidigende Songtexte von ernsthaften Künstlern – sowohl im Schlager als auch in der Volksmusik – nicht in Ordnung, hier sollten die Themen einfach andere sein. Bei Après-Ski-Liedern ist die Toleranz größer, auch bei mir. Da ist das Publikum ein anderes, und bestimmte Liedtexte sollten nicht allzu ernst genommen werden.

Wie denkst du darüber, wie die Frauen in der Schlager- und Volksmusikszene dargestellt werden bzw. sich inszenieren?

Ich finde manche Frauen einfach nur peinlich mit dieser aufdringlich-sexy Art. Eine Frau sollte sich in einem bestimmten Alter etwas stilvoller kleiden. „Sex sells“ ist ein Zug, auf den man nicht um jeden Preis aufsteigen sollte. ••

Belsy ist entwaffnend ehrlich: „Body Positivity in allen Ehren, aber ich würde gern wieder in meine alten Dirndl'n passen.“
© Belsy Demetz





Mehr Sichtbarkeit für Frauen in der Forschung: (v.l.) die Vorsitzende der Bewertungskommission Marlene Messner, Präsidentin Ulrike Oberhammer und Vizepräsidentin Donatella Califano, die Preisträgerinnen Sabine Tiefenthaler, Chiara Orri und Franziska Cont, die Laudatorinnen Judith Steinmayr und Magdalena Janka © LPA/Carmen Kollmann

Mehr Sichtbarkeit für Frauen(forschung)

Wenn der Landesbeirat für Chancengleichheit für Frauen alljährlich im Herbst drei Abschlussarbeiten zum Thema Chancengleichheit und Geschlechtergerechtigkeit prämiert, so geht es dabei um mehr Sichtbarkeit, überholte Rollenbilder und wertvolle Anregungen für mehr Gleichberechtigung.

Sabine Tiefenthaler, Chiara Orri und Franziska Cont sind in diesem Herbst für ihre Abschlussarbeiten zu den Themen Resilienz von geflüchteten Frauen, Cybergewalt und die Wahrnehmung von Frauen in der Psychiatrie vom Landesbeirat für Chancengleichheit ausgezeichnet worden. Besonders erfreulich: Unter den 13 eingereichten Arbeiten fanden sich erstmals auch Beiträge von jungen Forschern.

Bereicherung für Beiratsarbeit und mehr...

Für die Präsidentin des Landesbeirates Ulrike Oberhammer wirken die Arbeiten der drei Frauen als Anreiz, die aufgegriffenen Themen nun gemeinsam weiterzuentwickeln: „Die Arbeiten sind eine große Bereicherung für unsere Arbeit im Beirat, zeigen sie doch auf, was junge Menschen beschäftigt und wo es noch hakt.“ Es geht aber

auch um „die aktive Förderung von Frauenforschung“ (Landeshauptmann Arno Kompatscher) und darum, „Strukturen zu ändern, Frauen zu stärken, Sichtbarkeit zu verleihen, Fortschritte zu dokumentieren und Entwicklungen zu prüfen“ (Vorsitzende der Bewertungskommission Marlene Messner).

Arbeiten einsehen im Frauenbüro

Wer mehr über die prämierten Arbeiten erfahren möchte, kann diese im Frauenbüro des Landes in der Dantestraße 11 in Bozen einsehen. Dass die Erkenntnisse der jungen Studentinnen aber nicht dort verstauben, zeigt diese aktuelle Ausgabe der *ères*: In den Bericht über geschlechterspezifische Gewalt im Internet auf Seite 8 fließt die Arbeit der zweitplatzierten Chiara Orri mit ein. ••

1. Platz: Sabine Tiefenthaler mit „Picturing Resilience – Eine feministisch ethnographisch-partizipative Studie über Resilienzprozesse von Frauen mit Fluchtbiografien in italienischen Notaufnahmезentren“

2. Platz: Chiara Orri mit „Diffusione non consensuale di immagini e/o video intimi online: analisi e approfondimento di una nuova forma di cyber-violenza e confronto con la realtà degli interventi a tutela delle persone colpite“

3. Platz: Franziska Cont mit „Kranke Körper? Themen und Frauenbilder der italienischen Psychiatrieforschung zwischen liberalem und faschistischem Italien“



© Landesbeirat für Chancengleichheit

LANDESBEIRAT IN KLAUSUR

Im Rahmen einer Klausurtagung entwickelten die Frauen des Landesbeirats gemeinsam mit dem Team des Frauenbüros einen ganzen Tag lang konkrete Projektideen für die kommenden beiden Jahre und langfristige Visionen, die über den Wirkungsgrad des aktuellen Beirats hinausgehen sollen. Wenn auch der Ideenreichtum, die Meinungsvielfalt und das fruchtbare Miteinander, vereint in Frauen-Power, in den vergangenen 30 Jahren viele wichtige Anliegen und Verbesserungen auf den Weg gebracht haben, gilt es verstärkt an der Sichtbarkeit von Frauen und ihrer Leistungen für die Gesellschaft zu arbeiten. Zum Abschluss des arbeitsreichen Tages haben die Frauen das Weingut Elena Walch inklusive Verkostung und Einführung in die Historie der renommierten Kellerei – aufgebaut von einer der Südtiroler Pionierinnen der Weinwelt – besucht.



© Landesbeirat für Chancengleichheit

ÆQUITAS AUF BEZIRKSTOUR

Der Gleichstellungsaktionsplan Südtirol Æquitas wird aktuell in den Bezirken des Landes vorgestellt. Damit holt sich der Landesbeirat für Chancengleichheit den letzten Schliff für jenes Handlungsdokument, das künftig Leitfaden für eine Gesellschaft mit gleichen Verwirklichungschancen für Frauen und Männer sein soll. Die Rollenstereotype und die Wichtigkeit, Gleichstellung bereits in den Schulen zu thematisieren und Frauen allen Alters über ihre Rechte und ihre Finanzen zu informieren, die fehlende Sichtbarkeit und Mitspracherechte der

Frauen, der Kampf gegen geschlechterspezifische Gewalt sowie mangelnde Möglichkeiten, sich in Frauengruppen auszutauschen, sind bislang die Themen, die vor Ort diskutiert werden. Wer sich noch einbringen möchte, hat die Möglichkeit dazu in Schlanders (28. November, Kulturhaus Karl Schönherr), St. Christina in Gröden (30. November, Gemeinde Raiffeisensaal), Sterzing (12. Dezember, Stadttheater) und Neumarkt (14. Dezember, Jugendzentrum Point) jeweils mit Beginn um 19 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos, keine Anmeldung erforderlich.

Notrufnummer
Numeri d'emergenza

☎ 112

☎ 1522

**Bozen
Bolzano**

GEA Kontaktstelle gegen Gewalt | GEA Centro d'Ascolto Antiviolenza
☎ 800 276 433 | Neubruchweg 21, Bozen | www.casadelledonnebz.it
Haus der geschützten Wohnungen | Casa degli alloggi protetti
☎ 800 892 828 | 0471 970 350 | www.hdgw.it

**Meran
Merano**

Frauen gegen Gewalt | Donne contro la violenza
☎ 800 014 008 | 0473 222 335 | Freiheitsstraße 184a, Meran
www.donnecontroviolenza.org | info@donnecontroviolenza.org

**Bruneck
Brunico**

Frauenhausdienst Pustertal | Centro antiviolenza Valle Pusteria
☎ 800 310 303 | 0474 410 303 | Paul-von-Sternbach-Straße 6
www.bezirksgemeinschaftpustertal.it | frauenhausdienst.bruneck@rolmail.net

**Brixen
Bressanone**

Frauenhausdienst Eisacktal | Centro antiviolenza Valle Isarco
☎ 800 601 330 | 0472 820 587 | Bahnhofstraße 27, Brixen
www.bzgeisacktal.it | frauenhaus.brixen@bzgeis.org

**Gegen Gewalt an Frauen
Wehrt euch. ES GIBT HILFE!**

**Contro la violenza alle donne
Difendetevi. L'AIUTO C'È!**



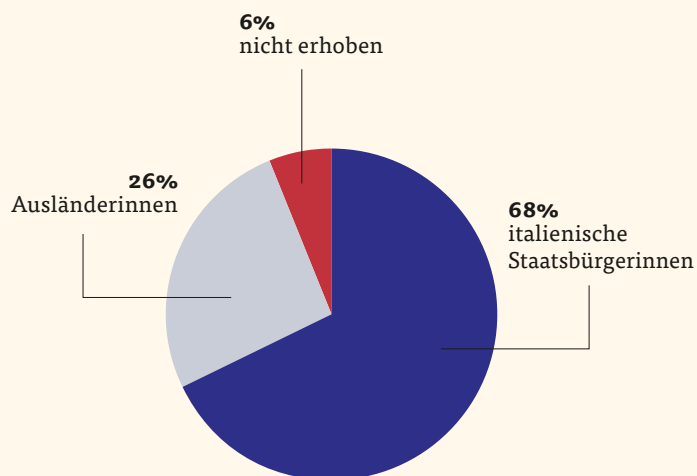
„DAS IST EBEN TEIL UNSERER KULTUR“

Auf die Frage danach, warum Frauen Gewalt erfahren, fällt schon mal dieser Satz. Aber was bedeutet er nun genau? Und von welcher Kultur reden wir hier überhaupt? Im Gespräch über häusliche Gewalt und darüber, wie sich das Leben in unterschiedlichen Kulturkreisen auf die Opfer auswirkt, kommen Barbara Wielander und Katrin Gottardi vom Frauenhausdienst Brixen zum Schluss: Überall, wo wir am Rollenbild der Frau kratzen, stoßen wir auf Gegenwind. Ob in Bangladesch oder in Bozen.

Wie die Organisation D.i.Re (Donne in Rete contro la violenza) in ihrem Jahresbericht 2020 veröffentlicht, sind die Täter vorwiegend italienische Staatsbürger – und zwar 76,4 Prozent. Nur 23,6 Prozent haben eine andere Nationalität. Dieser Prozentsatz, der im Laufe der Jahre keine nennenswerten Abweichungen aufweist, straft das weitverbreitete Vorurteil Lügen, die männliche Gewalt gegen Frauen beschränke sich vorwiegend auf „fremde“ Kulturkreise außerhalb Europas.

Warum ist das wichtig – und für wen?

Diese Information ist in erster Linie für die einheimischen Frauen wichtig, um zu verstehen, dass Gewalt, Abhängigkeit und vor allem Scham allen Opfern gemeinsam ist, unabhängig von ihrer Herkunft. Für Frauen mit Migrationshintergrund ist die Information wichtig, um den Vorurteilen, denen sie tagtäglich begegnen, Fakten entgegenzusetzen. Oft finden sie allerdings den Weg zur Frauenberatungs-



Der Anteil der Ausländerinnen an den Opfern von Gewalt gegen Frauen ist seit jeher kleiner als im kollektiven Bewusstsein verankert

stelle sogar leichter als die in Südtirol geborenen Frauen, wie Barbara Wielander, die Leiterin des Frauenhausdienstes, feststellt:

„In den vergangenen Jahren ist der Anteil der Migrantinnen, die sich an unsere Frauenberatungsstelle wenden, gestiegen, was aber nicht unbedingt daran liegen muss, dass ihnen mehr oder öfter Gewalt widerfährt,“ erklärt Wielander. „Vielmehr kommen sie zu uns, weil ihnen eine Freundin dazu rät oder soziale Dienste ihnen unsere Stelle empfehlen. Bei Frauen mit Migrationshintergrund ist die Hemmschwelle niedriger, sich an öffentliche Stellen zu wenden, wenn sie in einer Notsituation sind. Einheimische Frauen schämen sich oft. Schließlich macht Gewalt in der Beziehung nicht nur sie selbst zum Opfer, sondern ihren Partner zum Täter. Und da greift oft eine seltsame Solidarität, eine Art Schutzmechanismus. Es hat etwas von einem Outing, zuzugeben, dass der eigene Mann gewalttätig ist.“

Was noch zu bedenken ist: Einheimische Frauen sind oft finanziell selbstständiger und verfügen über das Geld, eigene Wege zu gehen. Auch haben sie ein anderes Netzwerk als Frauen mit Migrationshintergrund.

Soziale Kontrolle durch den Partner und Unsichtbarkeit in der Gesellschaft

Frauen mit Migrationshintergrund kämpfen nur allzu oft gegen Probleme, die einheimische Frauen zum Teil bereits bewältigt haben – wenngleich der Vorsprung, den wir zu haben glauben, nicht so groß ist, wie wir uns gerne einreden. Die Mitarbeiterin des Frauenhausdienstes Katrin Gottardi erklärt: „Frauen aus anderen Kulturkreisen erleben hier eine neue Realität, mit ganz anderen Rechten und Freiheiten als in ihrem Herkunftsland. Bei der Reflexion über die eigene Rolle spielt der Bildungsgrad mit hinein, je höher gebildet, desto eher wenden sich diese Frauen an uns. Über die Familienzusammenführung in Südtirol gelandet, sind sie hier zwar freier, zuhause jedoch wartet oft ein Partner – und teilweise Eltern, ob es nun die des Partners oder die eigenen sind –, die allesamt eine starke soziale Kontrolle ausüben. Dies erschwert es den Frauen, sich gegen die Gewalt, die ihnen widerfährt, aufzulehnen. Denn es drohen Armut und Ächtung. Vom alltäglichen Rassismus einmal abgesehen.“

Gottardi fährt fort: „Die Frauen mit Migrationshintergrund, die ihren gewalttätigen Partner verlassen, werden von unserer Gesellschaft oft nicht aufgefangen. Sie suchen lange eine Wohnung und stoßen oft trotz tadellosem Lebenslauf und

unbefristetem Arbeitsvertrag auf Vorurteile und Anfeindungen.“ Beide Frauen stellen im alltäglichen Umgang mit den Frauen, die sich ihnen anvertrauen, sehr viel Rassismus fest.

Und wo ist jetzt die Frauensolidarität?

„Das Problem ist: Wir als Gesellschaft üben keine Frauensolidarität,“ so Gottardi, „unabhängig vom kulturellen Hintergrund oder von der Nationalität“. Wielander pflichtet ihr bei: „Einige Frauen sprechen den Opfern ihre Version des Tathergangs ab, manche differenzieren einfach nicht, oder sie sehen nicht ein, dass die Gewalt aus einem Machtverhältnis resultiert bzw. damit zu tun hat, sondern geben den Opfern auch noch selbst die Schuld daran. Und dann gibt es da noch die Frauen, die zwar genau wissen, was Sache ist, aber einfach sagen, das geht mich nichts an, da mische ich mich nicht ein. Bei den Ausländerinnen kommt dann oft noch ein schulterzuckendes ‚Das ist in unserer Kultur halt so‘ dazu. Dabei ist unsere Kultur ja keinesfalls besser, wie die Statistik beweist. Aber es gehört scheinbar dazu, die Verantwortung und die ganze Problematik auf die Ausländerschiene abzuwälzen.“

Katrin Gottardi fügt hinzu: „Es gibt allerdings eine Grundsolidarität mit Männern in unserer Gesellschaft. Das wird immer dann deutlich, wenn es heißt, ‚die Frauen sind aber auch nicht ohne‘, ‚die hat es aber herausgefordert‘ und so weiter. Wir sind nicht viel besser als die Gesellschaften in anderen Kulturkreisen, die wir kritisieren und als rückständig outen. Wir sind nur subtiler.“ Barbara Wielander nickt: „Ja, wir haben sozusagen als Gesellschaft gelernt, diese ganzen Risse in der Fassade zu verdecken, wie es sich für ‚anständige Menschen‘ gehört. Und das führt dann zu unaufgearbeiteten Geschichten in der Partnerschaft, zu Konflikten und der Unfähigkeit, damit umzugehen. Alles verschiebt sich vom Öffentlichen ins Private. Und verschwindet.“ ••

Bettina Conci
↑
↑
↑
↑
↑
↑



Mahnwache in Brixen am 25.11.2022

Am 25. November von 17 bis 19 Uhr veranstaltet der Frauenhausdienst eine Mahnwache zum Gedenken aller Frauen, denen Gewalt widerfahren ist und widerfährt. Ort: am Georgsbrunnen in der Albuingasse (vor dem Weißen Turm) in Brixen.

La violenza istituzionale:

QUANDO LA DIGNITÀ DELLE DONNE VIENE LESA DA CHI LA DOVREBBE DIFENDERE

Aurora* è una donna forte e determinata. Dopo aver denunciato il suo compagno per maltrattamenti, ha affrontato un iter doloroso e sfiancante per ottenere giustizia. Il suo non è un caso isolato: per molte donne la violenza inizia a casa e continua in tribunale. In riferimento alla condotta delle istituzioni si parla di *vittimizzazione secondaria*, una realtà sulla quale è necessario aprire gli occhi.

La doppia violenza

Quando Aurora denuncia il padre di sua figlia per maltrattamenti non immagina di essere all'inizio di una lotta faticosissima che durerà 8 anni. "Ero impaurita e ignara di quello che mi aspettava, ma avevo fiducia nelle istituzioni."

Purtroppo, come denunciato nella *Relazione sulla vittimizzazione secondaria delle donne che subiscono violenza e dei loro figli*, approvata in aprile dalla

Commissione Parlamentare di inchiesta sul femminicidio, questa fiducia nelle istituzioni spesso viene tradita. Si parla di vittimizzazione secondaria, una seconda violenza perpetrata sulla donna da parte delle istituzioni che "si realizza quando le autorità chiamate a reprimere il fenomeno della violenza non adottano nei confronti della vittima le necessarie tutele" facendole "rivivere le condizioni di sofferenza a cui è stata sottoposta."

Spesso questa forma di violenza inizia con lo screditamento della donna e con il giudizio sulla sua vita.

Nel caso di Aurora, nonostante le forze dell'ordine e il perito abbiano accertato le violenze subite, le udienze in tribunale si sono concentrate soprattutto su di lei con l'intento di screditarla. "Anche essere autonoma e forte ha giocato a mio sfavore perché non corrispondeva allo stereotipo della donna vittima", spiega. Poiché l'affidamento della figlia è stato assegnato principalmente a lei, veniva monitorata costantemente e doveva dimostrare di essere una madre brava e adatta. "Ho vissuto per anni con la paura che mi togliessero mia figlia."

Se la donna è anche madre

L'esperienza di Aurora è diffusa. La minimizzazione della violenza e l'attenzione verso la condotta della vittima assumono proporzioni preoccupanti quando è in gioco l'affidamento dei*le figli*e.

La *Convenzione di Istanbul*, strumento internazionale giuridicamente vincolante per contrastare la violenza sulle donne, obbliga gli Stati che l'hanno ratificata a intervenire contro la vittimizzazione secondaria. L'Italia l'ha ratificata nel 2013 ma il GREVIO (organismo che monitora l'applicazione della *Convenzione*) denuncia che questa è ancora in gran parte inattuata ed evidenzia che, in materia di affidamento, non può essere tollerato che il tribunale ordinario condanni l'uomo per le violenze mentre il tribunale dei minori lo consideri un genitore adeguato.

Racconta Aurora che "è stato messo in ombra il fatto che ci sia stato un carnefice e una vittima e per l'affidamento siamo stati giudicati come una normale coppia che si separa. Il giudice ha stabilito che per il bene di mia figlia il padre doveva essere presente nella sua vita."

L'emanazione di provvedimenti stereotipati per cui un*a bambino*a

deve necessariamente avere rapporti con il padre viene fortemente criticato dal GREVIO, che denuncia il sistema in atto, il quale "piuttosto che offrire protezione alla vittima e ai suoi figli sembra ritorcersi contro le madri che cercano di proteggere i loro bambini."

Denunciare, nonostante tutto

La violenza istituzionale può indurre una donna a rientrare nel rapporto con il maltrattante non appena verifichi quanto sia doloroso e complicato uscirne davvero. "Ci sono stati dei momenti di delusione e sconforto," ammette Aurora. Sapeva che andare fino in fondo era la cosa giusta da fare però allo stesso tempo si rendeva conto di quante cose non funzionavano nei luoghi che avrebbero dovuto tutelarla. "Il mio consiglio è comunque sempre quello di denunciare", dice convinta "ma le istituzioni devono iniziare a fare la loro parte." Devono cioè fare in modo che le donne non evitino di denunciare per la paura - fondata - di perdere i*le figli*e, di venire esposte e colpevolizzate.

"Lo Stato patriarcale finisce per non mettere in discussione gli uomini che compiono violenza, ma le donne che la subiscono."

Casa delle donne maltrattate di Milano. I centri anti violenza sono in prima linea nel denunciare la violenza istituzionale.

Oltre alla mancata attuazione della *Convenzione di Istanbul*, secondo la *Commissione Parlamentare di inchiesta sul femminicidio* la formazione degli operatori del settore - assistenti sociali, periti, psicologi, avvocati, giudici ecc. - in materia è carente. Questa è anche l'esperienza di Aurora, che

avrebbe avuto bisogno di trovarsi di fronte a personale dotato di professionalità e umanità. "Purtroppo, a volte mi è capitato di assistere all'arroganza di chi non era specializzato sulla questione ma aveva il compito di decidere per me, ledendo così anche la mia autodeterminazione", ricorda con amarezza.

Sostenere la libertà delle donne

La Relazione della *Commissione* ha acceso un faro all'interno di istituzioni e tribunali per interpretare correttamente la violenza contro le donne nelle cause di separazione, per aumentare la consapevolezza sulla violenza istituzionale e per abbattere stereotipi e pregiudizi che portano a distorsioni giudiziarie.

"Il mio consiglio è comunque sempre quello di denunciare"

Aurora

Ma questa Relazione e l'auspicata attuazione della *Convenzione di Istanbul* secondo Aurora non bastano. Per ricevere il giusto sostegno, sarebbero necessarie reti di mutuo aiuto tra vittime. "Se qualcuna con la mia stessa esperienza mi avesse dato consigli, per me sarebbe stato molto utile", spiega Aurora, che propone inoltre un questionario anonimo per permettere alle donne di valutare il lavoro dei servizi e delle istituzioni e proporre dei miglioramenti. Dar voce alle donne coinvolte significa anche tener conto della loro capacità di giudizio. Aurora non sempre ha seguito i consigli di chi la assisteva e ha avuto la forza di scegliere autonomamente. "Una donna ha bisogno di empatia, di informazioni corrette e di strumenti che la mettano in condizioni di poter agire in autonomia e decidere da sola." ••

DER TEUFEL IN DER „LIEBE“

Wenn ich an die Begegnung mit Anna* (23) denke, spüre ich eine Gänsehaut. Obwohl ich Einzelheiten ihrer Geschichte bereits im Vorfeld kannte, wusste ich nicht, wie tief dieses Gespräch werden würde. Als sich die Eingangstür öffnete und sich unsere Blicke trafen, war mir klar, dass dieses Interview kein einfaches werden würde. Anna bestellte sich etwas zu trinken, atmete tief ein und sah mich an. „Fangen wir an...“

Kathinka Enderle

„Ich habe mir als kleines Mädchen immer gewünscht, irgendwann meinen Traumprinzen zu finden. Er sollte ein echter Charmeur sein. Als ich 2013 Alex kennenlernte, dachte ich das erste Mal, dass ich meinen Traumprinzen gefunden habe. Es war wie aus einem typischen Jugendroman: Wir lernten uns in der Schule kennen und waren gemeinsam in einer Klasse. Schon bald freundeten wir uns an und aus dem Jungen, der anfangs nur ein Freund war, wurde bald mein fester Freund. Blicke ich zurück, erkenne ich den Wendepunkt unserer Beziehung. Nach dem Schulabschluss veränderte sich alles. Wie in Goethes „Faust“ erfuhr ich immer öfters, wie sehr der Teufel in meinem geliebten Alex steckte. Sexuelle Übergriffigkeiten passierten häufig. Den Sex mit ihm wollte ich nicht immer, doch auch wenn ich Nein sagte, kam ich nicht drum rum. Alex setzte immer öfters psychischen Druck mir gegenüber ein, um den Sex zu bekommen, den ich in diesen Momenten nicht wollte. Auch physisch zwang er mich dazu. Ich schottete mich immer mehr ab, ebenso vor meinen Freund*innen. Nach fünf Jahren Beziehung und einer zu langen Zeit in der Hölle auf Erden trennten wir uns. Das war der Punkt, an dem ich mir dachte: **Sowas geschieht mir nicht mehr. Ich sollte aber falsch liegen.**

2021 hatte ich das Gefühl, mit dem Erlebten klarzukommen. Ich wurde zur Studentin, zog von Daheim aus und begann ganz neu. Neue Freunde, neue Unabhängigkeit und neue Freiheit. Warum nicht auch ein neuer Freund? Ich meldete mich bei

einer Dating-App an. Leon wurde mir vorgeschlagen. Wir fingen an zu schreiben und trafen uns bald. Es gefiel mir, wie ambitioniert er war und dass er mich zum Lachen brachte. Ich hatte das Gefühl, er stünde mit beiden Beinen im Leben und war offen für jegliche Abenteuer, die auf ihn warteten. Sobald wir nach 1,5 Monaten nicht mehr nur auf Dates gingen, sondern von einer Beziehung sprachen, sah ich erneut den Teufel, wie er sich in einem von mir geliebten Mann versteckte.

Wir stritten uns häufig. Nahezu täglich wurde ich beschimpft und angeschrien. Wenn wir stritten, spürte ich oft seine Hand um meinen

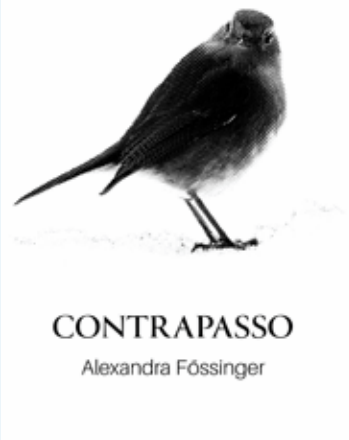
Hals, wie sie mich immer stärker würgte. Ich wurde bespuckt und mit Objekten beworfen. Seine Hand traf mich oft im Gesicht. Ich versuchte mich verbal zu wehren. Obwohl ich mich auch von ihm trennte, habe ich nach wie vor in jeglicher zwischenmenschlichen Beziehung Angst vor Auseinandersetzungen. Ich bekomme Panik, wenn nicht alles perfekt läuft und habe Angst, meine Meinung zu sagen oder generell zu widersprechen. Mein jetziger Partner weiß über meine Ex-Freunde Bescheid. Er behandelt mich gut und gibt mir die Zeit, die ich brauche. Es musste einige Zeit vergehen, damit ich Sexualität wieder genießen konnte. Wir kommunizieren über jede Kleinigkeit, trotzdem bleibt die Angst, dass die kleinsten Dinge alles kaputtmachen würden. Es ist ein Teufelskreis. Ich dachte immer, dass mir so etwas nie passieren würde. Dass ich sicher und geschützt wäre und kein Mann, der von Liebe spricht, so grausam wäre. Ich lag falsch, – zwei Mal.“ ••

„Ich dachte immer, dass mir so etwas nie passieren würde. Dass ich sicher und geschützt wäre und kein Mann, der von Liebe spricht, so grausam wäre. Ich lag falsch, – zwei Mal.“

Nach meinem Gespräch mit Anna weiß ich, wie Stärke in einer Person aussieht. Ich glaube, dass Anna gar nicht so recht bewusst ist, wie viel Kraft sie in sich trägt und welch großen Respekt man ihr gebühren muss, dass sie sich von diesen Erfahrungen nicht definieren lässt.

Falls auch Du betroffen sein solltest, möchte ich Dich ermutigen, Dir die Hilfe zu suchen, die Du verdienst. Du kannst Dich gerne an die Kontaktstelle „**GEA – gegen Gewalt an Frauen, Tel. 800276433**“ wenden. Ich umarme jede Frau mit einer solchen Erfahrung: Ihr seid nicht allein.

*Name (und Alter) jeder Person wurden geändert



UNSCHULD UND SÜHNE

Alexandra Fössinger schreibt, seit sie lesen kann. Die gebürtige Klausnerin hat mit „Contrapasso“ im November 2022 ihren ersten Gedichtband veröffentlicht – auf Englisch. Beruflich im Agenturleben beheimatet, hat die Kreativdirektorin einer bekannten Südtiroler Werbeagentur ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland. Mit ihrer neunjährigen Tochter lebt sie in Kiel.



Englisch schafft eine gewisse Distanz, die ich brauche, um Lyrik schreiben zu können,“ sagt Alexandra Fössinger.
© Alexandra Fössinger

Ihr Lieblingstier ist der Oktopus. Drei Herzen, nachwachsende Tentakel, Anpassungsfähigkeit, Geschick, Anmut, emotionale Intelligenz und eine gewisse Hartnäckigkeit, mit der sich das Tier irgendwo festsaugt und nicht mehr loslässt. So erschien es der Lyrikerin natürlich als gutes Omen, dass ausgerechnet der kleine britische Independentverlag *Cephalopress* Interesse an ihren Gedichten bekundete.

Die Sammlung entstand in einem Zeitraum, der sich mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie und den darauffolgenden Lockdowns deckte. Thematisch zusammenhängend und in einer früheren Version den Titel „Luckdown“ tragend, ist der Leitgedanke des Eingesperrt-Seins, sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinn.

Eingesperrt, als die ganze Welt eingesperrt war

Der Covid-Bezug fiel recht früh weg, weil – wie die Autorin nüchtern konstatiert – „kein Verleger wollte mehr etwas zu diesem Thema hören. Im Nachhinein finde ich es etwas schade, weil es vielleicht irgendwann recht aufschlussreich ist, unter diesem Gesichtspunkt auf diese Zeit und das Geschriebene zurückzublicken.“

Nun lese ich ja fast nie Lyrik. Zu anspruchsvoll, zu anstrengend, zu wenig Wörter, zu viel Metaebene. Aber es gibt Gedichte, die liest man, und die packen eine*n bei



Es geht um Vieles im Erstling der Klausnerin: Liebe, Strafe, Fremdes, Vertrautes, Eingesperrt-Sein, Freiheit. Und um Vögel.
© Alexandra Fössinger / Cephalopress

den Eingeweiden. Alexandra Fössinger gibt der Leserin das Gefühl, live dabei zu sein, während sie ihre innerste Gefühlswelt bis auf die Knochen entblößt. Dabei ist die Frage, wie viel davon wirklich ihrem Erlebten und wie viel ihrer Fantasie entsprungen ist, überhaupt nicht wichtig.

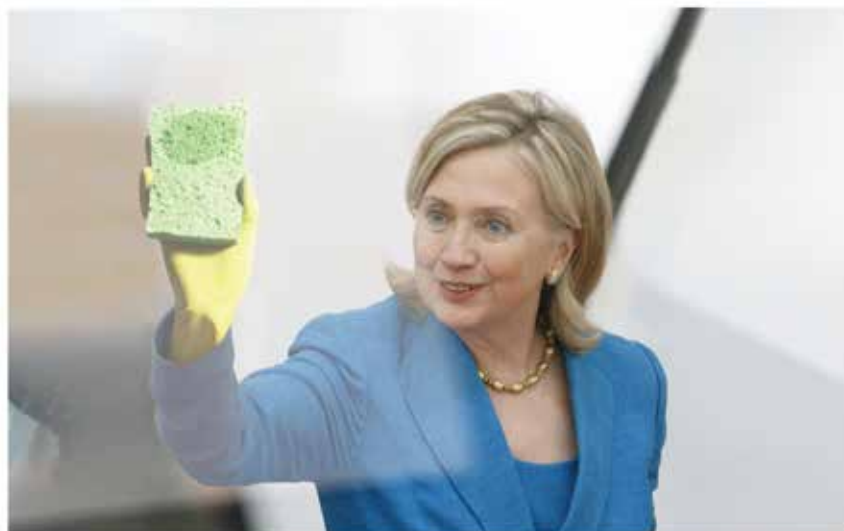
Dante als Namensgeber

Dieses Gefühl des Gefangenseins während der Pandemie, verbunden mit den schmerzlichen und sehr persönlichen Erfahrungen, die Alexandra Fössinger in jener Zeit machte, inspirierte sie und lieferte ihr das Leitmotiv, Dantes *Inferno*, den heutigen Titel der Gedichtsammlung. *Contrapasso* ist ehrlich, roh, mutig und von einer eigentümlichen sprachlichen Schönheit, die wahrscheinlich daher rührt, dass die Autorin eben nicht in ihrer Muttersprache schreibt. Die Gedichte schrieb sie nämlich an ihren damaligen Partner, der in dem Zeitraum einige Monate lang unschuldig im Gefängnis saß – und mit dem sie auf Englisch kommunizierte. So halfen sie ihnen, in dieser Zeit nicht durchzudrehen und dieses Eingesperrt-Sein zu einem Zeitpunkt, als die ganze Welt eingesperrt war, zu überstehen.

Das Buch lässt die Leser*innen staunend, nachdenklich, melancholisch und ein bisschen deprimiert zurück. Aber auf eine gewisse Weise – wie soll ich sagen? – auch schön deprimiert. ••

— Sei servita —

DAS BILD DER FRAU IN DER WERBUNG



La pubblicità sessista ha idee chiare sull'occupazione femminile.

L'ibuso degli stereotipi femminili in pubblicità ignora il talento delle donne, consolida le discriminazioni, impedisce all'Italia di trarre pieno vantaggio dall'energia e dall'intelligenza di metà dei suoi cittadini. Se vuoi una pubblicità che rispetta le donne, firma la petizione dell'Art Directors Club Italiano. Su www.adcli.it.

ADCI
ART DIRECTORS CLUB
ITALIANO



Hillary Clinton, Margaret Thatcher, Frida Khalo, Rita Levi Montalcini
© Art Directors Club Italiano

BASTA ALLA PUBBLICITÀ SESSISTA IN ITALIA

I modi in cui una pubblicità può essere degradante e sessista sono molti: dall'oggettivazione delle donne, rappresentate perlopiù mezze nude e in pose ammiccanti, fino alla diffusione ripetuta di stereotipi di genere, che riportano schemi culturali arretrati, riduttivi e dannosi. Donne sempre uguali, perfette, snelle, giovani e quasi sempre bianche, dedite solo alla bellezza o alla pulizia della casa e alla cura della famiglia, la cui identità si esaurisce nell'essere "casalinghe" o "sexy" o "madri".

L'Art Directors Club Italiano (Adci), che da anni si prefigge il compito di lottare contro la volgarità e gli stereotipi di genere, nel 2015 ha premiato una campagna provocatoria e ironica, realizzata da Lara Rodriguez e Giorgio Fresi (Tbwa), che evidenzia come i ruoli di genere convenzionali siano oppressivi, limitanti e dannosi. Fotomontaggi di grandi donne alle prese con piccoli compiti domestici mostrano la neurologa e senatrice Rita Levi Montalcini mentre impasta una torta, l'artista Frida Khalo che fa a maglia, la politica Hillary Clinton che lava i vetri e l'ex prima ministra inglese Margaret Thatcher alle prese con la polvere di casa. Sotto si legge lo slogan: "La pubblicità sessista ha idee chiare sull'occupazione. A quante figure carismatiche, possibili premier, premi Nobel, imprenditrici, artiste, stiamo rinunciando, tarpando loro le ali, senza esserne consapevoli?".

Lodevole il fatto che la campagna sia stata premiata dall'Art Directors Club Italiano e anche che sia stata lanciata una petizione da poter firmare online. Peccato però che dal 2015 fino ad oggi non siano stati assegnati altri premi a campagne simili contro il sessismo e in generale sembra essere difficile trovare agenzie italiane che si impegnano esplicitamente contro il sessismo. In altri paesi europei vi sono da tempo agenzie pubblicitarie attente a non divulgare messaggi sessisti, a fare prevenzione e corsi di formazione, a consegnare premi e fare monitoraggio. L'Istituto di Autodisciplina Pubblicitaria in Italia può agire contro gli eccessi imponendo un rapido ritiro delle campagne più offensive. Ma tutto ciò non basta, servono maggiori sanzioni, serve un cambio culturale, per restituire finalmente pari dignità alle donne nella pubblicità.

Di fatto l'Europa aveva già chiesto all'Italia nel 2008 di promuovere pubblicità meno sessiste, ma non ci sono stati grandi passi in avanti, visto che tuttora la maggior parte dei media italiani rappresenta le donne come relegate a ruoli solo "decorativi, sessualizzati o casalinghi". Triste verità se si pensa che, ormai da decenni, le università italiane laureino più studentesse che studenti, con una media di voti più alta. Certo è che, quando la stessa presidente del consiglio pone l'accento ripetutamente sul fatto di essere donna e madre, la strada verso una maggiore parità di genere nei media italiani sembra una strada ancora lunga a percorrere. ••

Sarah Trevisiol

↑
↑
↑
↑
↑



DIE HÄLFTE DES HIMMELS

Die chinesische Regierung tritt neuerdings einheitlich männlich auf. Es ist ein langer Weg für uns Frauen, der Weg an die Macht. Und in bestimmten Ländern noch ein paar Meter länger.

„China, the World“ lautet der Slogan, unter dem Xi Jinping sein Land in zwei Amtsperioden zum totalitären Staat umgebaut hat. Dass über die Hälfte der Welt weiblich ist, scheint dabei niemanden wirklich zu interessieren. Weniger als ein Drittel der Mitglieder der Kommunistischen Partei beim Parteitag am 22. Oktober waren Frauen, seit der Gründung der KP im Jahr 1949 waren sage und schreibe acht (!) Frauen in deren Politbüro vertreten. Vizeministerpräsidentin Sun Chunlan, deren Aufstieg mit der Covid-19-Pandemie begann und die sich immerhin einige Jährchen an der Spitze der



Xi Jinping
© <https://commons.wikimedia.org>

Partei behaupten konnte, hatte mit dem früheren Präsidenten Hu Jintao einen starken Unterstützer an ihrer Seite. Nun ging sie in Rente, während Hu vor den Augen des gesamten Parteitags – und vor allem der internationalen Presse – demonstrativ und recht unsanft aus dem Saal entfernt wurde. Damit ist das Politbüro der KP zum ersten Mal in 25 Jahren komplett *frauenfrei*.

„Frauen tragen die Hälfte des Himmels,“ so lautet eines der bekanntesten Zitate von Mao Tse-tung. Mit der neu eingeführten Drei-Kind-Politik und dem traditionellen Rollenverständnis Xi Jinpings ist zu befürchten, dass es auch weiterhin bei reiner Rhetorik bleibt.



© <https://commons.wikimedia.org>

KOMMEN WIR JETZT ZU ETWAS VÖLLIG ANDEREM

Dass Giorgia Meloni eine Vorreiterin in Sachen Frauenrechte werden würde, hatte wohl niemand vermutet. Dass wir so unsanft auf dem Boden der Tatsachen landen würden, aber auch nicht.

„Wo bleiben die Frauen?“ Sogar die sonst eher zurückhaltende Internetredaktion der Rai-Tageschau schien indigniert nach der Vereidigung der Minister unseres neuen Premiers (Frau Meloni bevorzugt die männliche Anrede, wie sie die Medienvertreter bereits im Vorfeld vorsorglich wissen ließ). Von den 24+1 Ministerposten wurden sieben mit Frauen besetzt, das entspricht einer Frauenquote von 28% (und damit exakt jener des chinesischen

KP-Parteitags). Was jetzt schlimmer klingt, als es ist: Generell haben Frauen in der Politik Aufwind, es geht nur etwas schleppend voran mit der zahlenmäßigen Vertretung. So konnten die Regierungen Draghi und Conte II zwar einen Frauenanteil von 33% vorweisen, Renzi gar 50%. Aber sogar das Kabinett Prodi schnitt schlechter ab als die jetzige Regierung. Besorgniserregender sind da schon das Durchschnittsalter der Minister und Ministerinnen (mit 60 Jahren das zweitälteste) und die erzkonservativen Ansichten von Vertretern so wichtiger Ministerien wie Familie oder Bildung.

Bettina Conci
↑
↑
↑
↑
↑
↑



CHICCHE DI CULTURA

FILM, BOOKS AND MUCH MORE
CULTURA E APPROFONDIMENTO



© netflix.com

DETOX

di Marie Jardillier

Una serie romantica francese che vede protagoniste Léa e Manon, cugine, coinquiline e amiche per la pelle. Le due trentenni si rendono conto di avere un rapporto malsano con Internet. Una delle due è stata denunciata dal suo ex per cyberstalking; la seconda è divenuta suo malgrado protagonista di un video virale con intenzioni derisorie. Le due decidono di buttare via tutta la loro tecnologia e ciò va ad avere delle conseguenze esilaranti. Nel percorso di riconquista della libertà, Léa e Manon ritroveranno nuovamente i piaceri degli incontri dal vivo. "Detox" offre una riflessione sulla dipendenza dai social media e dai dispositivi elettronici, dipendenza da cui sono afflitte non solo le protagoniste, ma tutto il loro eccentrico circondario, ossessionato a sua volta dalla compulsione di scrollare ed essere costantemente (s)connessi con il mondo.



© Klett-Cott

SEX. DIE WAHRE GESCHICHTE

**von Christopher Ryan,
Cacilda Jethá**

Dieses Buch stellt so ziemlich alles infrage, was die westlichen Gesellschaften bislang über Partnerschaft, Ehe und Gesellschaft geglaubt haben. Die Psychiaterin Cacilda Jethá und der Psychologe Christopher Ryan verdeutlichen anhand von zahlreichen wissenschaftlichen Studien, dass Monogamie keinesfalls von der Natur vorgegeben ist. Die Veranlagung zur Monogamie, die Darwin und nach ihm viele Evolutionsbiologen feststellten, ist eine weit verbreitete falsche Grundannahme, ein „Standardnarrativ“ das nicht auf prähistorische Gesellschaften zutrifft. Diese lebten nämlich in Kleingruppen von kooperierenden Jägern*innen und Sammler*innen, die alles teilten: Futter, Unterkunft, Kinderfürsorge und auch Sexualität. Ritualisierter Sex habe dazu gehört und sei keineswegs negativ besetzt gewesen, sondern wie bei den Bonobo-Affen, zur friedlichen Überwindung von sozialer Spannung, eingesetzt worden. Geteilte Vaterschaften hätten für sozialen Frieden, genetische Vielfalt und Gesundheit gesorgt. Mit den Agrargesellschaften kam es zum radikalen Umbruch, als Menschen plötzlich begannen Besitz zu akkumulieren, zu konkurrieren anstatt zu kooperieren, Kriege gegen Nachbarn auszutragen und Frauen als Besitz der männlichen Dominanz anzusehen. Agrargesellschaften haben den Boden bereitet für monogame Partnerschaftsmodelle, die heute noch viele Gesellschaften durchdringen – mit all ihren Begleiterscheinungen: besitzergreifende Eifersucht, Geschlechterungleichheiten, sexuelle Frustration, Fremdgehen und Scheidungskinder.



**Alchemilla
Frauenkalender 2023**
jetzt druckfrisch bei der
Komplizin Ihres
Vertrauens erhältlich!



© neverhaveiever.fandom.com

NEVER HAVE I EVER

di Mindy Kaling, Lang Fisher

La pubertà è un periodo caotico, un campo minato di emozioni. Devi è un adolescente indiana-americana di 15 anni che spera in un nuovo inizio, un nuovo amore e nuovi amici, dopo la morte del padre nell'anno passato. Devi appartiene alla nuova generazione di giovani eroine femminili. È sicura di sé, audace e sfrontata: è una quindicenne che non si lascia abbattere da momenti imbarazzanti, ma continua a lottare per sé stessa e il proprio posto nel mondo. Dopotutto ricevere buoni voti non significa che non si possa essere anche *cool* e Devi ne è il miglior esempio. A tratti straziante e divertente, mai ridicola, la serie accompagna il pubblico attraverso gli alti e bassi della vita quotidiana degli adolescenti. "Never Have I Ever" affronta anche la vita tra due culture, dando ulteriore spessore alla serie. Il tema dell'esplorazione ironica del trauma familiare, correlata ad una sceneggiatura eccentrica e a personaggi stravaganti, rende questa storia una commedia toccante e acuta, adatta ad un pubblico adolescente e adulto.

Wenn es ohne Hilfe nicht mehr geht...

Steigende Lebenshaltungskosten, wachsende Inflation und allgemeine Teuerungen führen dazu, dass immer mehr Menschen armutsgefährdet sind. Hierbei braucht es mehr denn je gezielte niederschwellige und unbürokratische Hilfeleistungen. In Südtirol gibt es zahlreiche Anlaufstellen, Organisationen und/oder Vereine, die diese Hilfe anbieten, darunter die Südtiroler Vinzenzgemeinschaft, die Caritas sowie die Sozialsprengel.

DIE SÜDTIROLER VINZENZGEMEINSCHAFT

Die Vinzenzgemeinschaft ist eine internationale, ehrenamtliche Organisation, die auch in Südtirol tätig ist. Menschen in finanziellen Notlagen versucht die Südtiroler Vinzenzgemeinschaft mit Gesprächen und Beratungen zu unterstützen und unbürokratisch und gezielt zu helfen.

Zu den Tätigkeiten der Südtiroler Vinzenzgemeinschaft zählt die Organisation von Kleiderkammern und Lebensmitteltafeln im ganzen Land.

- **Kleiderkammern:** Schlanders, Latsch, Bruneck, Toblach, Sterzing, Brixen, Kastelruth, Kardaun, Bozen und Bruneck.
- **Lebensmitteltafeln:** Mühlbach, Mals, Lana, Seis am Schlern, Latsch, St. Ulrich, Brixen, Schlanders Bozen, Auer, Salurn

Nähere Informationen unter:



www.vinzenzgemeinschaft.it

FINANZIELLE SOZIALHILFE IN DEN SOZIALSPRENGELN

Die finanzielle Sozialhilfe ist nur ein Bereich der Sprengel. Verfügen Familien oder Einzelpersonen über unzureichendes Einkommen, kann über den Sprengel um finanzielle Hilfe angesucht werden. Ebenso wird eine Beratung sowie Betreuung angeboten, um die Notsituation zu überwinden.

Nähere Informationen zu den finanziellen Hilfeleistungen der Sozialsprengel:



[bit.ly/3NwouLC](https://www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/soziale-notlagen/finanzielle-sozialhilfe)

<https://www.provinz.bz.it/familie-soziales-gemeinschaft/soziale-notlagen/finanzielle-sozialhilfe>

Weitere Anlaufstellen:



www.poor.bz.it/node/8

CARITAS

Die Caritas Diözese Bozen-Brixen bietet eine Reihe an Hilfestellungen für Mensch in verschiedenen Lebenssituationen an. Im Hinblick auf finanzielle Notlagen sind dies unter anderem:

- Schuldnerberatung in Bozen, Meran, Brixen und Bruneck
- Budgetberatung in Bozen, Meran, Brixen und Bruneck
- Essensausgabe „Clara“ in Bozen, „Maria Hueber“ in Brixen
- verschiedene Möglichkeiten bei Wohnungsnot: Haus Arché in Meran, Haus Freinademetz in Bozen, Haus Jona in Bruneck, Haus Margaret in Bozen (für Frauen)
- Psychosoziale Beratung in Schlanders
- Sozialberatung in Bozen

Nähere Informationen zu den genannten und weiteren Diensten der Caritas sind hier abrufbar.



[bit.ly/3Nxynf8](https://caritas.bz.it/hilfe-beratung/alle-caritas-dienste-im-ueberblick)

<https://caritas.bz.it/hilfe-beratung/alle-caritas-dienste-im-ueberblick>

Ebenso verwaltet die Caritas Kleider- und Essensausgabestellen in ganz Südtirol:



[bit.ly/3Dy973J](https://caritas.bz.it/mithelfen/pfarccaritas/infomaterial/pfarccaritas)

<https://caritas.bz.it/mithelfen/pfarccaritas/infomaterial/pfarccaritas>

Anlaufstellen für freiwilligen Schwangerschaftsabbruch

Im Zuge der Berichte rund um das Recht auf Abtreibung in der Herbstausgabe haben wir es versäumt, die Anlaufstellen für freiwilligen Schwangerschaftsabbruch in Südtirol zu veröffentlichen. Dies wollen wir an dieser Stelle nachholen:

1. Krankenhaus Meran, gynäkologische Ambulanz
2. Krankenhaus Bozen, Gynäkologie
3. Familienberatungsstellen, die Bescheinigungen für die Abtreibung ausstellen:
 - Familienberatungsstelle AIED in Bozen
 - Familienberatungsstelle Lilith in Meran
 - Familienberatungsstelle l'Arca in Bozen
4. Private Frauenärztinnen und Frauenärzte, die bereit sind, Bescheinigungen für den Schwangerschaftsabbruch auszustellen

Weitere Informationen:



[bit.ly/3Dve5hL](https://www.provinz.bz.it/gesundheit-leben/gesundheitskomitees-kommissionen-netzwerke/zugang-zum-schwangerschaftsabbruch-in-suedtirol-gemaess-art-4-ges-194-78)

<https://www.provinz.bz.it/gesundheit-leben/gesundheitskomitees-kommissionen-netzwerke/zugang-zum-schwangerschaftsabbruch-in-suedtirol-gemaess-art-4-ges-194-78>

Role Models | Der *eLES*-Fragebogen

HEIDI ULM – Die 23-jährige Biologiestudentin hat nur einen Arm und eine instabile Halswirbelsäule. Sie fährt unbeirrt Auto und Rad, klettert und schwimmt, trinkt manchmal zu viel Kaffee und kocht gerne. Unermüdlich setzt sie sich für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung ein, macht überall dort auf Mängel und Gesetzeslücken aufmerksam, wo es ihr auffällt.

Bist du Feministin?

Absolut und jederzeit! Leider verstehen viele den Begriff falsch. Feminismus bedeutet, dass unabhängig vom Geschlecht gleichwertige Bedingungen herrschen. Als Frau mit einer Beeinträchtigung bin ich einer Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt und verfolge deshalb einen intersektionalen Feminismus, der die sozialen Kategorien Alter, Herkunft, Klasse und eben auch Beeinträchtigung miteinbezieht.

Was beschäftigt dich gerade?

Der Erfolg der postfaschistischen Partei FdI in Italien, der Ukraine-Krieg, Afghanistan und die dortige Unterdrückung durch die Taliban, die Umweltkrise. Aber auch meine ganz persönliche Krise, da ich im Moment nicht weiß, welche Arbeit ich ausüben möchte (und auch kann und darf) und zu welchem Studium ich wechseln soll. Es ist schwer zuzugeben, dass man in einem emotionalen Loch steckt, aber auch hier braucht es Sensibilisierungsarbeit und Sichtbarkeit. Auch Themen der Inklusion begleiten mich ständig. So kämpfe ich etwa dafür, dass Menschen mit Behinderung eine anständig entlohnte Arbeit erhalten, selbstständig wohnen können usw. Ich frage mich auch immer wieder, wie man am besten auf unsere Probleme aufmerksam machen kann: Wie radikal darf und sollte man sein? Um nicht nur Negatives zu nennen: Es freut mich sehr, dass ich ein Mitglied des Südtiroler Monitoringausschusses bin und dort auch für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigung eintrete. Und dass es immer wieder auch positive Beispiele von Zusammenhalt und Solidarität gibt. Wie dieses Interview.

Wer beeindruckt dich besonders?

Persönlich beeindruckt mich meine Freundin Anna, die ein Schmetterlingskind ist (sie ist eine junge Frau, aber das ist die richtige Terminologie der Hauterkrankung) und sich nie beschwert. Sie ist ein Beispiel dafür, dass Menschen mit Behinderung auch eine Familie mit Kindern gründen und ein ganz „normales“ Leben führen können. Das wird hoffentlich irgendwann nicht mal mehr diskutiert werden müssen.

Welche Botschaft hast du an die Frauen und Männer, die behaupten, wir hätten schon eine gleichberechtigte Gesellschaft?

Die Statistiken beweisen etwas anderes. Es gibt noch so viele Ungerechtigkeiten, denen Personen nur aufgrund von Herkunft, Sexualität, Religion und Behinderung ausgesetzt sind. Die Ungerechtigkeiten sind nie Lappalien und sollten auch nicht so wahrgenommen werden, denn es geht um viel mehr: um das Leben einzelner. Immerhin passiert jeden dritten Tag ein Femizid in Italien.

Ich würde diesen Menschen nahelegen, mit einem differenzierteren Blick durch die Welt zu gehen und hin und wieder einen Blick in den Alltag von Menschen, die einer Minderheit angehören, zu werfen. ••

